

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Lotterblatt für Wilsdruff.**

Alltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Roigisch, Ranzig, Neutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshadi, Spechtshausen, Tautenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile!

Druck und Verlag von Maria Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Text und den Inseratenteil: Maria Berger, für Post und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 150.

Dienstag, den 20. Dezember 1904.

63. Jahrg.

Im Versteigerunglokale des hiesigen Königl. Amtsgerichts sollen  
**Freitag, den 23. Dezember 1904, vorm. 10 Uhr,**  
versteigert werden:

1 Jagdgewehr, 1 Revolver u. a. m.  
Wilsdruff, den 17. Dezember 1904.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 19. Dezember 1904.

#### Deutsches Reich.

**Die Hochzeit des Großherzogs von Hessen**  
mit der Prinzessin Leonore von Solms-Hohensolms-Lich wird, wie nunmehr feststeht, am 2. Februar, und zwar nicht in Lich, sondern in Darmstadt stattfinden. Die Feier soll in größerem Rahmen, als anfangs in Aussicht genommen, vor sich gehen, da die Anwesenheit des Kaisers bestimmt zu erwarten steht.

#### Ein Prinz, der keinen Rauch verträgt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen soll für sein Schloss Mlente ein Rauchverbot erlassen haben. Innerhalb des Schlosses und seiner Gartenanlagen soll niemand mehr rauchen dürfen, auch in den Wohnräumen der Angestellten nicht. Sobald diese sich in der prinzipalen Vivree befinden, dürfen sie angeblich auch außerhalb des Schlosses nicht rauchen; ob sie es auch wirklich nicht tun, ist eine andere Frage. Uebrigens ist dieses Rauchverbot nicht die erste Eigentümlichkeit, die man dem Prinzen nachsagt.

#### Streitposten.

Offiziell wird geschrieben: Durch sozialdemokratische Blätter ist die Behauptung verbreitet worden, der Justizminister habe eine generelle Anweisung gegeben, überall da, wo es irgend angängig sei, den Landfriedensbruch-Paragrafen zur Bekämpfung des Streitpostenstehens in Anwendung zu bringen. Diese Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

#### Das „Vater unser“ als Beleidigung der Katholiken.

Man schreibt den „Leipz. N. N.“ aus Bannep: Bei einer unter dem Vorsitz des Kreisrichters abgehaltenen amtlichen Lehrerkonferenz für den Kreis Bannep legte der katholische Geistliche Schöden namens der katholischen Lehrerschaft öffentliche Verwahrung dagegen ein, daß eine amtliche Konferenz, die von den Lehrern beider Bekenntnisse besucht werde, mit dem Gebete „Vater unser“ eröffnet werde. Dieses Gebet enthalte in dem Schluß „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit“ eine Spitze gegen die Katholiken und verletze deren heiligste Gefühle! Diese Verwahrung rief unter den Anwesenden fast ausnahmslos einen Sturm der Entrüstung hervor; der Vorsitzende wies darauf hin, daß mit diesem Gebete schon seit Jahren die Konferenz eingeleitet werde und sich bisher noch niemand daran gekörnt habe. Der katholische Geistliche mußte zurufe über „Intoleranz“, „konfessionelle Dege“ hinnehmen, auch erklärte der Vorsitzende zum Schluß dieser unerquicklichen Erörterung, daß er sich mit dem Geistlichen noch gelegentlich auseinandersetzen werde.

#### Der vergebliche Richter.

Einem unerwarteten Ausgang nahm dieser Tage der Prozeß wegen Landfriedensbruchs in Oestemünde. Nachdem der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Rodewyk, ein alter langjähriger Praktiker, das Urteil eingehend begründet hatte, wurde, wie das „Berl. Tzbl.“ schreibt, seitens der Verteidigung vorgebracht, daß der Präsident vergessen habe, die Hauptverhandlung in formeller Weise zu eröffnen. Daß dieser Zwischenfall Bestärkung und Verstärkung hervorrief, ist ebenso selbstverständlich, wie die unverhohlene Freude der zwölf Bestrauten natürlich war. Unter diesen Umständen kommen diese jetzt in der zu erwartenden Revisionsverhandlung vor das Oberste Gericht und haben so noch Hoffnung auf ein milderes Strafmaß.

#### Aus Deutsch-Südwestafrika.

Wie der „Tal. Rundsch.“ gemeldet wird, hat Morenga einen zweiten Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit großen Opfern zurückgewiesen worden. Die Verbindung Warmbad-Steinkopf ist aufrecht erhalten. — Nach einem Telegramm aus Windhof sind an Typhus gestorben: Reiter Paul Sangtuhl, geb. zu Sibitz, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 21, am 8. Dezember im Lazarett Epufiro; Sanitätsunteroffizier Wilhelm Müller, geb. zu Kuelz, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 2, am 8. Dezember im Lazarett Epufiro; Reiter Karl Schulz, geb. zu Ballwig, früher Eisenbahn-Regiment Nr. 3, am 13. Dezember im Lazarett Swatopmund; Militärkrankenträger Josef Verhehl, geb. zu Bodz, früher Garnisonlazarett Ratibor, am 14. Dezember im Lazarett Ojumbinde. An Storbild gestorben: Reiter Walter Boek, geb. zu Kolberg, früher Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3, am 14. Dezember im Lazarett Ratibor.

#### Ein Berliner Sittenbild.

Gegenwärtig wird in Berlin bekanntlich gegen den des Vorbes an der kleinen Lucie Berlin beschuldigten „Handelsmann“ Berger verhandelt. Es ist, als ob in der Verhandlung, zu der Tugendbegeisterter „Damen“ der Halbwelt und ihren „Freunden“ geladen sind, eine Bestenle nach der anderen aufgestochen würde. Daran ist man schließlich bei solchen Anlässen nachgerade gewöhnt. Wie eine furchtbare Anlage gegen die Großstadt ließ sich aber der Bericht der „Ghemm. Allg. Ztg.“ über die Vernehmung eines achtjährigen (!) Kindes, das eines Tages im Homboldthain zwei Männer beobachtete, die ein etwa achtjähriges Mädchen durch Anbieten einer Bombontüte zum Mitgehen zu bewegen suchten. Einer dieser Männer habe einen rötlichen Schnurrbart gehabt. Zwischen diesem „Kinde“ und dem Vorstehenden entspann sich folgendes Zwiegespräch: Vorst. (an den früher ebenfalls der Tat beschuldigten Benz und aus Berger zeigend: Was einer dieser Männer dabei? Das kleine Mädchen: Aee, ich erinnere mir der Kerle zu jenen. Sie hatten mir ja noch erst angesetzt. (Weiterleit.) Vorst.: Aber Du bist nicht mitgegangen? Die Kleine: Nicht zu machen, Herr Gerichtshof. Ich habe gesagt: Sie oder Siesel, id wech, wat Sie wollen! (!) Fahren Sie ab! Vorst.: Das war recht. Wie alt bist Du denn, Kleine? Zeugin: Acht Jahre. Der Bericht des genannten Blattes verzeichnet auch an dieser Stelle: „Dritterleit“. Sollte es nicht auch Leute gegeben haben, denen diese unbewußte Anlage die Schamröde ins Gesicht trieb? Sehr bezeichnend für das Milieu der ganzen Verhandlung ist übrigens folgende Episode: Die Prostituierte Liebetruib stürzte in grober Erregung in den Saal und inszenierte eine erregte Szene wegen der Ausföhrungen der Zeugin Schade. Nach ihr stürzte abermals ein Zeuge in den Saal. Der Vorsitzende fragte ihn: Wer sind Sie? Der Zeuge: Ich? Ich bin der Zeuge Klein und mir haben Sie drauhen gesagt, id wäre beeinflusst, und der schwarze Juhälter, den die Liebetruib jetzt hat, der hat dabei so dreckig gelacht, und da habe id ihm verhauen. Vorst.: Sie müssen sich hier aber ruhig verhalten und dürfen Niemanden schlagen. Klein: Dann müssen Sie mir hier im Saale behalten. Wenn id den schwarzen Ludwig sehe, muß id ihm wieder hauen. Id kann nich gegen meine Natur. Vorst.: Wir können Sie aber nicht im Saale behalten, denn Ihre Vernehmung soll erst später erfolgen. Klein: Herr Gerichtshof, dann stehe id vor nich, id bin von den Gerichtsärzten als nervös und reizbar amtlich beglaubigt (große Weiterleit), und wenn id herauskomme und den Kerl wiedersehe, dann muß id eben um mir schlagen. Vorst.: Wer ist denn dieser neue Juhälter der Liebetruib? Klein: So ein Schwarzer, id werde mir doch nich von so 'nem Kerl beleidigen lassen. Hier drin kann id übrigens auch nicht bleiben, Herr Ge-

richtshof. Hier kommt et mir so vor, als wenn die Decke runterfallen oder mir der Kopf plagen sollte. (Weiterleit.) Können Sie mir nich irgendwo drauhen anschließen? Es wäre mir schon das liebste, Herr Gerichtshof. Vorst.: Es würde jedenfalls das beste sein. (Weiterleit.) Der Vorstehende gibt darauf dem Manne zwei Beamte mit, die ihn bis zu seiner Vernehmung bewachen sollen. Als sich die Tür öffnet, steht vor ihr ein schwächlicher schwarzer Juhälter mit einer riesigen Beule an der Stirn. Der Zeuge Klein stößt einen tierähnlichen Schrei aus, wird aber von einem Beamten zurückgehalten, während der Schwarze eilig die Flucht ergreift.

#### Ausland.

##### Bei dem Prozeß

gegen den Mörder des russischen Ministers des Innern Plehwe, den 25jährigen Kaufmannssohn Egor Sasonow und seinen Komplizen, den 20jährigen Kleinbürger Samuel Leo Sikorsky, lag die Verteidigung in den Händen des Rechtsanwalts Karabichewsky. Sasonow wurde zu lebenslänglicher, Sikorsky zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit auf der Insel Sachalin verurteilt. Die Verhandlung fand unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

##### Der Krieg in Ostasien.

Die aus Port Arthur in Tschifu eingetroffenen Russen bestätigen die Versenkung der russischen Kriegsschiffe. Sie erklären, die Japaner hätten dies schon vor zwei Monaten fertig bringen können, offenbar aber die Befestigung der Forts vorgezogen. Die Zerstörung der Saisse durch die Japaner lasse nach Ansicht der Russen erkennen, daß die Japaner die Hoffnung aufgegeben haben, die Festung zu erobern. In den letzten 30 Tagen hätten die Japaner drei Torpedoboote verloren, das dritte sei bei dem Nachtangriff am 14. Dezember gesunken. An dem hohen Hügel hätten die Japaner einen Verlust von 12000 Mann gehabt. Sie könnten den Hügel nur als Beobachtungsposten benutzen. Von den Hauptforts sei keines gefallen. In den letzten 14 Tagen seien drei Dampfer mit Munition und Lebensmitteln in Port Arthur eingetroffen. Die Russen hoffen, daß die Festung sich noch viele Monate halten werde. Das Boot verließ Port Arthur bei einem Schneesturm. Die Russen waren bei ihrer Ankunft in Tschifu nahezu erfroren. Sie überbrachten zahlreiche Depeschen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom 17., General Stössel sei durch einen Gewehrschuß verwundet, doch sei die Verwundung nicht schwer. Die frühere Kopfwunde heile aus. Die japanischen Schiffe beteiligten sich am Bombardement. Ein Blockadebrecher brachte 1000 t Kohlen nach Port Arthur. Dort trafen viele Dschunken ein, an deren Besizer die Russen für jede Fahrt etwa 300 Pfund Sterling bezahlten. Die „Nowi Krai“, die unentwegt trotz aller Schwierigkeiten einer fast beispiellosen Belagerung ihr Erscheinen fortgesetzt hat, schreibt: „In der Nähe unseres Speiseraumes sind etwa ein Duzend Granaten freigelegt. Verschiedene Explosionen drückten die Mauern ein, während andere nur die Fenster zerschmetterten. Unser Text wird auf Papier von unbestimmter Farbe gedruckt. Wir haben nicht immer gutes weißes Papier, und wir sind daher manchmal gezwungen, blaues, rotes oder orangefarbenes Papier zu verwenden. Die Soldaten auf den Wällen lesen aber unsere Zeitung mit großem Eifer.“ Eine vollständige Ausgabe der „Nowi Krai“ dürfte vielleicht schon sehr bald nach Schluß des Krieges kaum zu bezahlen sein, wenn sie überhaupt zu haben ist.

##### Ein Premierminister, welcher maust.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Sydney meldet, sind der Premierminister und der Schatzsekretär von Tonga

wegen eines entdeckten Defizits durch den englischen Oberkommissar nach den Sibiri-Inseln deportiert worden.

### Ein Skandal in Paris.

Kürzlich fand man den Deputierten Syveton, durch Einatmen von Gas getödtet, in seinem Schlafzimmer vor. Niemand wußte, ob Selbstmord oder Unglück oder gar ein Mord vorlag. Jetzt hat sich das Dunkel gelichtet. Syveton hat den Tod gesucht, weil die zwischen ihm und seiner an den Advokaten Menard verheirateten Stief-tochter vorhandene intime Beziehung ihn binnen kurzem in voller Öffentlichkeit an den Pranger gestellt haben würden. Syveton hat mit Wissen seiner nächsten Angehörigen Selbstmord verübt, und zwar durch Einföhrung des Gasbrennens zwischen seine Lippen. Mit ungeheurem Willensstärke hielt sein Mund das Rohr, welchem das tobringende Gas entströmte, fest. Es dauerte 45 Minuten, bis ihm die Sinne schwanden; dann erst rief Frau Syveton, die sein Röcheln mehr vernahm, das Dienstmädchen. Der Tod trat wenige Minuten nach dem Eintreffen eines Apothekers ein. Ueber eine strafrechtliche Verfolgung der Frau Syveton sind die Ansichten geteilt; es bleibt die Entscheidung des Untersuchungsrichters abzuwarten. Frau Syveton fährt zu ihrer Verteidigung an, daß sie in den zehn Jahren ihrer Ehe Enttäuschungen mancher Art erfahren habe. In einer Unterredung, die der Schwiegervater der Frau Syveton, Advokat Menard, mit dem Untersuchungsrichter hatte, gab er näheren Aufschluß über die Vorfälle in der Familie, die zum Selbstmord Syvetons führten. Danach hatte Syveton, der seine Gattin, eine Witwe und Mutter einer erwachsenen hübschen Tochter, vor ungefähr 10 Jahren geheiratet hatte, diese Tochter bald nach seiner Hochzeit verführt. Vor ungefähr einem Jahre zeigten sich die Folgen dieses Verhältnisses, ohne daß Frau Syveton von den Beziehungen ihres Gatten zur Tochter etwas ahnte. Syveton beehrte sich, die Stiefkinder unter die Haube zu bringen. Er verheiratete sie an den Advokaten Menard. Gleichzeitig aber verleitete er sie zum Verbrechen gegen das heimliche Leben, an dessen Folgen Frau Menard lebensgefährlich erkrankte. Während ihrer Krankheit sah sich die junge Frau gezwungen, dem Gatten und der Mutter alles zu gestehen. Diese zwangen nun Syveton zum Selbstmord, der von seiner und ihrer Seite mit fastblinder Grausamkeit so angeordnet wurde, daß alle Welt an einen Unfall glauben sollte.

Von anderer Seite wird berichtet: Der Lebenswandel Syvetons war beklagenswert; der furchtbare Schlag gegen seine Frau war das Gesandnis ihrer Tochter. Hierüber konnte und wollte Frau Syveton sich nicht klar aussprechen, doch versichern Eingeweihte, daß die Tochter vor der Verheiratung das Opfer eines Gewalttates ihres Stiefvaters war, und daß Syveton wegen des Verbrechens gegen das heimliche Leben angeklagt werden konnte. Sicher ist, daß es am 7. Dezember im Arbeitszimmer Syvetons zu einer furchtbaren Szene zwischen dem Ehepaar Syveton und dem Schwiegervater Menard kam, die sich ungefähr folgenbermaßen zugetragen haben soll: Syveton verdächtigte, als Menard ihm die Krankheit seiner (Menards) Frau vorhielt, deren Lebenswandel; Frau Syveton schien zu glauben, ihre Tochter habe mit einem unbekanntem Manne verkehrt, zerriß deren Bild und warf ihr die Stücke vor die Füße. Darauf verfiel die junge Frau in einen Weikrampf und gestand alles. Syveton ward zerschmettert und sagte: „Ihr wollt mein Verderben, gut; mir bleiben noch 24 Stunden; ich werde sie ausnützen!“ Darauf schrie er eine Anzahl Briefe, gab mehreren Freunden Rendezvous an verschiedenen Orten, um sie abzuhalten, ihn am folgenden Nachmittag zu besuchen, verbrachte einen Teil der Nacht außer dem Hause und hatte morgens noch eine kurze Unterredung im Speisezimmer mit seiner Gattin. Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer, das er nicht mehr lebend verließ. Frau Menard ist immer noch leidend, aber außer Lebensgefahr. Aus gewissen Briefen Syvetons, vom November datiert, geht hervor, daß er ahnte, sein Prestige werde sehr bald vernichtet werden. Ein tödliches Duell war sein Rettungsauftrag. In dieser Stimmung erfolgte der Schlag gegen den Kriegsminister. Man erzählt noch, daß Frau Syveton im letzten Augenblick, da sie den Gatten ins Arbeitszimmer treten sah, versprach, Menard von gerichtslichen Schritten abzuhalten. In demselben Augenblick traf aber die Depesche einer Frau ein, bei der Syveton seine Rendezvous hatte, und die auch alle Folgen genau kannte. Diese Frau erklärte, sie sei entschlossen, Syveton am folgenden Tage zu entlarven. Erst in diesem Moment gab sich dieser verloren. Angesichts der erwähnten Tatsachen ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Frau des Abgeordneten Syveton strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Code pénal enthält, ebenso wie unser Strafgesetzbuch, keine Bestimmungen über den Selbstmord oder über Beihilfe zum Selbstmord; als solche ist die Handlung der Frau Syveton zu beurteilen. Die Judikatur der französischen Gerichte hat nicht immer die unbedingte Strafflosigkeit der Beihilfe zum Selbstmord anerkannt.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 19. Dezember 1904.

Am Freitag fand in Dresden die Hauptwahl zur Gewerbekammer statt. Bisher war es Gebrauch, daß die Wahlmänner mit der Einladung zur Wahl gleichzeitig die Einladung zu einer Vorbereidung erhielten, in welcher man sich über die Kandidaten schlüssig machte. Das war unbedingt nötig, um die Provinz bei der Wahl wenigstens etwas zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Die Wahlmänner des platten Landes sehen sich persönlich meist vollständig fern, während die Dresdner Wahlmänner als geschlossenes Ganzes in die Wahl gehen. Ohne vorherige Verständigung zerplitzten sich die Stimmen der Provinz; den Gewinn haben die Dresdner, die sofort nach den Urwahlen ohne viele Mühe einen Zusammenschluß der Stimmen herbeiführen können. Deshalb die

Vorbereidungen, in denen die Dresdner aus mancherlei Gründen noch im Vorteil waren. Jetzt scheint man aber in Dresden jede Rücksicht auf die Provinz außer acht lassen zu wollen. Den Wahlmännern wurde bei ihrem Erscheinen im Wahllokal ein fix und fertiger Wahlzettel in die Hand gedrückt und die Wahl sollte ohne weiteres vor sich gehen. Einige Wahlmänner der Provinz erhoben gegen dieses Gebahren Protest und erreichten dadurch, daß der Wahlleiter ihnen ganze 15 Minuten (!) Zeit zu einer Besprechung gewährte. In dieser kurzen Zeit war eine alleitige Verständigung naturgemäß nicht zu erzielen und die Folge war der Sieg des Dresdner Stimmezels. Sicher hätten die Wahlmänner der Provinz auch manchen der von Dresden vorgeschlagenen Herren akzeptiert; man sollte aber in Dresden alles vermeiden, was die Position der Provinz in der Gewerbekammer noch zu schwächen geeignet ist, zumal genau die Hälfte aller Kammermitglieder in der Provinz und deren engerem Bezirk ihren Wohnsitz hat. — Im übrigen hat es, wie uns ein Wahlmann mitteilt, allgemein Unwillen erregt, daß man den Wahlmännern erst mitteilte, sie erhielten „bei Benutzung der Eisenbahn den Preis der Rückfahrkarte zweiter Klasse“, dann aber die Erfüllung dieser Zusage von dem Ausweis über die tatsächliche Benutzung dieser Wagenklasse abhängig machte. — Für Wilsdruff wählte nur ein Wahlmann, da man bei der hiesigen Wahl bedauerlicherweise Verwirrung über die Zuständigkeit der vom Gewerbeverein aufgestellten Kandidaten in die Wählererschaft trug und so die Wahl des einen Wahlmannes ungültig machte.

Wie alle Jahre so soll auch dieses Jahr wieder eine allgemeine Neujahrsgratulation im „Wilsdr. Wochenblatt“ bekannt gegeben werden. Von einem Botenrundgang wird diesmal abgesehen. Deshalb wollen sich die Bewohner von Wilsdruff und der Umgegend, die sich an dem Glückwunsch beteiligen, in der Apotheke in eine Liste für den Mindestbetrag von 50 Pfg. einzeichnen. Der Reinertrag kommt, wie im vorigen Jahre, dem Fonds zur Aufstellung einer Krankenpflegerin (Diatonistin) zu. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten und ersucht, diese gute Sache allgemein zu unterstützen.

Der gestrige goldene Sonntag entsprach im allgemeinen wohl den Erwartungen der hiesigen Geschäftswelt. Der Zuspruch der ländlichen Bevölkerung war lebhaft und in den Verkaufslökalen herrschte reger Verkehr. Mit Recht erwartet die Wilsdruffer Geschäftswelt auch in der Woche, die uns noch vom Feste trennt, recht belangreiche Umsätze.

Zwei Einbruchs-Diebstähle wurden in vergangener Nacht in zwei hiesigen Gasthäusern („Gute Quelle“ und „Parschänke“) verübt. Den Eingang verschaffte sich der Dieb in beiden Fällen durch Eindringen der Küchenfenster. Hauptsächlich scheint es der Dieb aus Geld abgesehen zu haben, es fielen ihm aber nur 4 Mark in die Hände, und zwar in der „Quelle“. In der „Parschänke“ nahm er 2 Paar Schuhe an sich; dafür ließ er seine abgetragene Fuldelleidung am Latort zurück. Außer dem Geld trahl der Dieb in der Quelle noch ein Quantum Zigaretten, während er Schwären unberührt ließ. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf einen etwa 25 Jahre alten Mann, der kurz vor der Schließung der Restauration in den Gastzimmern erschien, um sich über die Verhältnisse zu unterrichten; er machte den Eindruck eines Arbeiters.

„Wer sich nicht fügt, der steigt.“ Der Holzarbeiterverband nahm in einer in Dresden veranstalteten stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung noch einmal Stellung zu dem Arbeitsnachweis der Unternehmer in der Holzindustrie. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden Gerllike wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt, daß die Holzindustrie den auf der Flenbergstraße befindlichen Arbeitsnachweis zu einer Kontrollstation ausgebaut haben, diesen für so lange gesperrt, bis der Zwang der Unternehmer, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen, und der Kontrollzwang beseitigt sind. Zur wirksamen Durchführung dieses Beschlusses soll der Arbeitsnachweis von Postenstehern bewacht und jeder Holzarbeiter, der ihn benutzen sollte, aus der Organisation des Holzarbeiterverbandes ausgeschlossen werden.“

Reffsdorf, 15. Dezbr. Zur Feier des Freiheitstages 1904 hielt der Oberst und Abteilungschef im großen Generalkloster, Herr von Lindenau, in der Militärkassen-Gesellschaft zu Berlin in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers einen Vortrag über die Schlacht bei Reffsdorf. Herr Rechnungsrat Köhler hier hat i. Z. den genannten Herrn Oberst um Uebersendung eines Druckemplars seines Vortrags und heute am 15. Gebensnag (15. Dezbr.) der Schlacht ging daselbe mit einem sehr verbindlichen Schreiben und kameradschaftlichen Gruß hier ein. Das kriegsgeschichtlich hochinteressante Werkchen enthält allein 21 Briefe und Befehle des großen Königs und 13 Anfragen und Antworten des Fürsten Leopold von Dessau, sowie zwei Pläne in Steinbrud über Ordre de Bataille des preussischen, österrreichischen und sächsischen Heeres und über die Schlacht selbst. Am 15. Januar 1905, nachm. 4 Uhr, wird in der bereits vorgesehenen Versammlung des Militärvereins, bei der auch Gäste willkommen sind, nach Erledigung von Vereinsgeschäften Herr Rechnungsrat Köhler den Inhalt des Werkes den Mitgliedern des hiesigen Militärvereins und seinen Gästen mitteilen und daselbe der Vereinsbibliothek übergeben.

Unterddorf, 17. Dez. Wiederum haben ruchlose Hände sich an unschuldigen Bäumen vergreifen. In der Nacht zum Sonntag, 11. Dezbr., wurde eine Reihe junger Apfelbäume des Gutshof. Dörfel vollständig umgedrohen. Leider fehlt von dem Täter bis jetzt jegliche Spur.

Roßsch, 17. Dez. Drei Dienstjungen entpuppten sich als Engrosdiebe. Sie stahlen von den Getreidevorräten des Gutshof. Roßsch mehrere Zentner Hafer, Korn und Kartoffeln, fuhren dieselben auf dem Handwagen des Besitzers fort und verkauften sie an einen Getreidehändler in Leutenich. Nur dadurch, daß das Kleblatt unzeitig wurde, kam der Diebstahl an den Tag.

Durhardtsvalde, 17. Dez. Der Mittwochverein — einer der ältesten Vereine in hiesiger Gegend — veranstaltete einen Familienabend in Gegenwart zahlreicher Mitglieder und Gäste, die der rührige Vorsitzende, Herr Gutshofbesitzer Öbring begrüßte. Ein zeitgemäßer, 2-stündiger Vortrag des Herrn Pfarrers Rödel-Lanneberg über Japan und seine Bewohner fesselte die Zuhörer so, daß die Zeit wie im Fluge verstrich. Die Besucher wurden bekannt gemacht mit der Bodengestalt, die einen reichen Wechsel orographischer Formen bietet, mit der Bevölkerung, deren Licht- und Schattenseiten scharf hervorgehoben wurden, und den Ainos, den Urbewohnern, die in nicht allzu langer Zeit von der Erdoberfläche verschwinden werden. Die Industrie entwickelt sich ganz rapid und bietet Europa eine scharfe Konkurrenz. Die Landwirtschaft steht noch nicht auf der Höhe; die Erscheimung findet ihren Grund in der abhängigen Stellung des Bauern und vielleicht auch in der schlechten Behandlung des Landes. Seitdem Japan mit der Außenwelt mehr Fühlung nahm, hat das Land einen angewohnten Aufschwung genommen. Das Christentum durchdringt stetig wenn auch langsam, das Volk mit seinen Ideen. — Am Donnerstag fand im Gumpert'schen Gasthof die Ergänzungswahl zum hiesigen Gemeinderat statt. Dieselbe ergab die Wiederwahl der Herren O. Thümmel und A. Fischer und die Neuwahl des Tischlermeisters Herrn Jädel.

### Der städtische Haushaltplan für Wilsdruff auf das Jahr 1905.

Die Rechnung der städtischen Wasserleitung gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 5650 Mk. aus. Die Einnahmen für Wasserzins von Privaten hat man — zweifellos sehr vorsichtig — mit 1600 Mark eingestellt. Dabei ist auf die am 1. Januar 1905 in Kraft tretende wesentliche Ermäßigung des Wasserpreises von 25 Pfg. auf 20 bis 12 pro Kubikmeter (siehe Bericht über die Stadtgemeinderatsitzung in letzter Nummer) bereits Rücksicht genommen worden. Der Unterhaltungsaufwand der Brunnen und des Rohrwassers ist mit 650 Mk. eingestellt; wenige Stadtgemeinden dürften sich einer so billigen Wasserbeschaffung erfreuen. Mit einem Aufwand von 5000 Mark will man auch im kommenden Jahre das Verteilungsnetz erweitern. Inwiefern von dieser Summe neue Straßen angeschossen oder Erweiterungen zum Zwecke besserer Zirkulation (äußere Zelloerstraße) geschaffen werden sollen, darüber wird man später Entscheidung fassen. Der Aufschuß von 4150 Mark, den diese Rechnung erfordert, wird aus Sparmassenüberschüssen gedeckt.

Bedeutend sind die Aufwendungen der Stadt Wilsdruff für das Armenwesen. Sie beziffern sich nach dem Voranschlag auf 10584 Mk. und erhöhen damit eine wesentliche Erhöhung gegen die letzten Jahre (1903: 8798 Mk.). Dieser Klasse werden überwiesen die Besitzveränderungsabgaben (500 Mk.), ein Teil der direkten Anlagen (3000 Mk.), die Gebühren von öffentlichen Sanitaranlagen und Luftbarkeiten (400 Mk.), die Hundsteuer (600 Mk.), die Gebühren für Jagd- und Angelfarten (55 Mk.). Aus Stiftungen und Legatzen erwartet man eine Einnahme von 587 Mk. in Einzelbeträgen von 380 Mk. (Niederstiftung) bis 6 Mk. Die Stiftungen, deren Ertragsgröße zu Gunsten Armer in Wilsdruff Verwendung finden, erreichen einen Gesamtbetrag von etwa 16000 Mk. Die Zuwendungen der Armenkasse an Bedürftige bestehen in baren Unterstützungen (2555 Mk. in Einzelbeträgen von 52 Mk. bis 136 Mk.), in Mietzinsbeträgen (210 Mk.), in Erziehungsbeiträgen (1510 Mk.), in Aufwand für in Anstalten Untergebrachte (1059 Mk.), in 373 Mk. Anlagen an die Anstalt Hübnerdorf, in 364 Mk. Gehalt dem Armenarzt, Armenhausverwalter und -Aufseher und dem Rechnungsführer. Verlagsweise werden 3020 Mk. an Unterstützungen verausgabt. Im laufenden Jahre schließt diese Rechnung mit einem Fehlbetrag von etwa 600 Mk. ab, der naturgemäß im nächsten Jahre mitgedeckt werden muß.

Die Feneriebeschaffungsverbände ihre wesentlichsten Einnahmen den Beiträgen von der Landesbrandkasse (250 Mk.) und von den Mobiliar-Brandversicherungsgesellschaften (300 Mk.). Sonstige Einnahmen (für Polierabstempelung usw.) beziffern sich auf 140 Mk. Für Unterhaltung und Neubeschaffung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen und für sonstigen Bedarf sind 550 Mk. eingestellt. Der Kassenbestand am Ende des Jahres 1904 in Höhe von 280 Mk. wird sich nach dem Voranschlag am Ende des Jahres 1905 auf 382 Mk. gehoben haben.

Die städtische Pensionskasse zeigt nur geringe Bewegungen. Die von der Stadt zu zahlenden Pensionen beziffern sich auf 2258 Mk. in Einzelbeträgen von 60 bis 840 Mk. Die Einnahmen der Kasse an Zuschuß aus der Stadtkasse und Zinsen belaufen sich auf 2627 Mk. Ihr Bestand wird sich von 9819 Mk. auf 10190 Mk. heben.

Die Hebammen-Pensionskasse hat Ausgaben nicht zu verzeichnen. Ihr Vermögensbestand wird sich durch Zinsen und Beiträge der Hebammen von 949 Mark auf 1046 Mk. erhöhen.

Die Königin Albert-Jubiläum-Stiftung erreicht durch Zuweisung der Zinsenerträge die Höhe von 5082 Mark. Zum Zwecke der Gewährung eines Stipendiums an einen Gewerkschüler oder Lehrling werden der Stiftung 179 Mk. entnommen.

Der städtische Baufund, der von jeder das „große Portemonnaie“ Wilsdruff war, das immer aus den Erträgen der Ueberschüssen reichlich gefüllt wurde und dann — wie Herr Stadtrat Pfeiffer in der „Stadtdebate“ hervorhob, bei der Erfüllung großer Aufgaben städtische Bauten, städtische Anläufe) sich als recht segensreich erwies, ist auf einen Bestand von 1780 Mk. zusammengeschmolzen. Um den Fond wieder leistungsfähiger zu machen, überwies ihm der Stadtgemeinderat den voranschätzlichen Kassenbestand der Stadtkasse am Ende des Jahres in Höhe von 2000 Mk. Man dachte dabei an die Schulbaufrage, deren Lösung sicher nicht die nächste, wohl aber eine der nächsten großen Aufgaben unserer Stadt sein wird.

(Fortsetzung folgt).

# Achtung!

Nur noch bis Weihnachten betreibe ich mein Geschäft. Wer also noch billig kaufen will, darf sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, da ich jetzt zu jedem annehmbaren Preise verkaufe, weil ich bis

zum Feste gänzlich geräumt haben muss.

## Lina Hunger

vis à vis Hotel Adler.

### Unerreicht

find die von mir geführten Weihnachts-

### Präsent-Zigarren

in Kistchen von 25 und 50 Stück, elegant mit Ringen versehen in feinsten Ausstattung zum Preise von Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.75 bis zu den

#### feinsten Import-Zigarren.

Auch empfehle meine echten Zigaretten, Rauchtobake, Tabaks-Pfeifen u. s. w.

### Gratis

erhalten Sie beim Einkauf von 25 Stück Zigarren

„ein feines Zigarren-Etui mit Spiegel“.

Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft  
Gustav Fiedler, Wilsdruff, Meißnerstr.



### Th. Nicolas

Uhrmacherstr.  
5B Freiburgerstraße 5B  
hält sein reichhaltiges Lager  
aller Arten

### Uhren

bestens empfohlen.

Herren-Uhren  
Damen-Uhren.

Lange

Damen-Uhrketten,  
neueste Muster  
in Double und massiv Gold.

### Ringe!

Broschen. Ohrringe.  
Chemisett-  
und Manschettenknöpfe.  
Kolliers. — Korallen.

Optische Artikel:

Brillen,  
Klemmer,  
Operngläser,  
Wettergläser,  
alle Arten Thermometer.

### Crauringe.

### Zur bevorstehenden Saison

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Filzschuhen, Filzpantoffeln, Holzschuhen und  
-Pantoffeln, Gummischuhen, warmgefütterten Haus-  
schuhen, Tuschuhen, Tuch-Schnallenstiefel,  
Kinderstiefel, alle Arten Kinder-Tuschuh und -Stiefel, reizende  
Babyschuh schon von 60 Pfg. an, sowie alle Arten Lederfußwaren,  
Halbstiefel usw. usw. zu bekannt billigsten Preisen.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Hochachtungsvoll

**Hugo Nowotnik.**

Dresdnerstrasse 95.

### Weihnachtsausstellung.

#### Konditorei Max Reuter

empfehle seine reichhaltige Auswahl in  
Pfefferkuchenfiguren u. feinst. Lebkuchen,

#### Christbaum-Konfekt

in Schokolade, Fondant, Liqueur etc.  
Scherzsachen in Marzipan und Chokoladen,  
feinste Tafel-Chokoladen, Kakaos u. Tee.

#### Christstollen

besten Qualität in allen Preislagen.

Gleichzeitig empfehle werten Interessenten mein

#### reichhaltiges Weinslager

und gebe ich auch jedes Quantum zu zivilen Preisen ausser  
dem Hause.

Alle Bestellungen werden prompt und geschmackvoll  
in nur bester Qualität auf das Sauberste ausgeführt, auf  
Wunsch postmässig verpackt und nach jedem beliebigen  
Orte versandt.

### Weihnachtskonfekt! Achtung! Christbaumschmuck!

Wer ein wirklich schönes und wohlschmeckendes Christbaum-Konfekt haben  
will, bemühe sich bitte in das Schokoladen- & Zuckerwaren-Geschäft von

Oskar Jünger, Wilsdruff, am Markt,  
neben dem Rathaus.

Wesda findet man Konfekt in

Marzipan, Liqueur, Schokolade, Fondant,  
Bisquitt, Schaum- und Lebkuchen

in den verschiedensten Dessins bei billigsten Preisen in größter Auswahl.

Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von

Kakaos, Schokoladen, Tee's,  
Kaffee's

und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen  
Zuspruch. Hochachtungsvoll

**Oskar Jünger.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

### Kanarienvogel-Hähne,

Nachzucht, Stamm Jäger, Eltern mit der  
goldenen Medaille in Dresden prämiert an  
letzter Ausstellung, verkauft billigst

C. Hennig.

### Alten Jamaica-Rum

Arac de Goa

feinste Cognacs

### ff. Punsch-Essenzen

Vinetta

(alkoholfreier Punsch)

in 1/2 und 1/4 Flaschen.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges

### Zigarren-Lager,

in 100, 50 u. 25 Stück-Packung,

in empfehlende Erinnerung.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Hugo Busch.

Ein Knabe, Tischler werden will,

welcher kann nächste

Ostern in die Lehre treten bei

F. Weber, Rosenstraße 84.

### Astrachaner Caviar

Geräucherten Lachs

Strassburger Hasen-Purée

mit Gänseleber und Perigord-Trüffeln

Hummern nur Scheeren u. Schwänze

Anchovis-Paste

feinste Oelsardinen

Christiania-Anchovis

feinste

Delikatess-Ostsee-Heringe

in Bouillon-Sauce

Heringe in Gelée

Nordsee-Krabben

la Brabanter Sardellen

in Dosen und Gläsern

empfehle

**Theodor Goerne**

vorm. Th. Ritthausen.

### Eine frdl. Wohnung

ist weit unterm Preis sofort zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

# Räumungs-Ausverkauf.

Um Platz für andere Waren zu schaffen, stelle ich verschiedene Artikel meines Lagers, welche sich für

**Weihnachts-Geschenke**

sehr eignen, zum

**Ausverkauf.**

Die Preise solcher Artikel sind ganz wesentlich ermäßigt.

Hochachtungsvoll

**August Schmidt,**

Wilsdruff, Ecke Reihner- und Dresdnerstraße.

NB. Magazin für Haus- u. Küchengeräte, Eisen-, Kurz- u. Galanteriewaren.  
**Grosse Weihnachtsausstellung!**

**Cryselins**  
**Schlummer-Punsch**  
**Rotwein- do.**  
**Portwein- do.**  
**Annanas- do.**

feinste holländische u. französ. Liköre,  
*l'Americaine, bester Ersatz für echt Benedictiner,*  
 Curacao, Extra Dry u. Triple Sec  
 Crème de Mandarine  
 Maraschino I. Qual.  
 Cherry Brandy

**„Advocaat“**  
 (holländischer Eierlikör)  
**Eier-Cognak**  
**Knieckebein**

**Anerkannt**  
**wohlschmecklich!**

von  
**Bardinet Bordeaux.**

von  
**Cooymans & Zoon.**

**Theodor Goerne,**  
 vorm. Th. Ritthausen.

empfehlen

**Eureka-Waffen,**  
 à Stk. Mk. 6,50—7,50.  
 Gefahrloser Schießsport für  
 Knaben als schönstes  
 Weihnachtsgeschenk  
 empfiehlt  
**Otto Rost,**  
 Büchsenmacherz.

Zur bevorstehenden **Weihnachts-**  
**bäckerei** empfiehlt  
**ff. Bienerthsche Weizenmehle**  
 im Ganzen und in Düten gepackt,  
 ferner:  
**Futtermittel**  
 in bester Qualität:  
**Schlempe, Melassefuttermittel**  
**Malzkeime, Biertreber**  
**Baumwollsaatmehl**  
**Reinkuchenmehl** sowie  
 sämtliche Mählprodukte  
 U. S. W.  
**Louis Kühne, Hofmühle.**

**Regenschirme**  
 als  
**praktisches**  
**Weihnachtsgeschenk**  
 empfiehlt in reicher Auswahl und allen  
 Preislagen einer geneigten Beachtung  
 Bahnhofstr. 147. **Robert Heinrich,**  
 Schneidermstr.  
 NB. Reparaturen u. Bezüge prompt.

**Curt Springsklee**  
 am Markt Kürschnermeister am Markt  
 empfiehlt sein reichsortiertes Lager  
**selbstgefertigter Pelzwaren.**  
**Kolliers u. Kragen**  
 in neuesten Formen in denkbar größter Auswahl.  
 Neuheiten in Hüten und Mützen  
 für Herren und Knaben. Neuanfertigungen von  
 Damen- und Herrenpelzen nach Mass.  
**Reparaturen und Umänderungen an Pelzwaren**  
 werden in kürzester Zeit prompt u. billigst ausgeführt.  
 Einkauf von Otter-, Marder-, Fuchs-, Iltis-, Katzen-, Hasen-, Kanin- und  
 Ziegenfellen zu höchsten Preisen.

**Gustav Oswald, Schneidmstr., Wilsdruff.**  
 vis à vis Café Bismarck,  
 empfiehlt sein Tuchlager zu billigsten Preisen für **passende**  
**Weihnachtsgeschenke** in dauerhaften  
**Hosenstoffen, hochmodernen**  
**Anzug- und Paletotstoffen,**  
**Westen in Wolle, Seide u. Plüsch.**  
 Gebe obige Sachen auch an Nichtkunden ab.

**Wirtschaftsmädchen-Gesuch.**  
 Gesucht wird ein junges Mädchen, das  
 die Landwirtschaft erlernen oder sich in derselben  
 weiter ausbilden will, als Stütze der  
 Hausfrau für Neujahr oder 1. Februar  
 1906. Familienanschluß gewährt. Gutsbes.  
**R. Sänichen, Röhrsdorf b. Wilsdruff.**

**Sohnenden Nebenverdienst**  
 findet fleißiger, gewissenhafter Herr, welcher  
 das Kassieren und zugleich Neuabkassieren  
 von Feuer-, Volks- und Unfall-Versich. über-  
 nehmen will. 100—200 Mk. Skaution erforder-  
 lich. Ausführl. Offert. erbet. unter D. G.  
**723 an Rudolf Rosse, Dresden.**

Die Einzeichnung zur allgemeinen  
**Neujahrsgratulation**  
 wolle man in der Apotheke bis zum 30.  
**Dezember** vollziehen.

**Lindenschlösschen.**  
 Heute Dienstag  
**Schlacht-Fest,**  
 wozu freundlichst einladet  
**E. Sorn.**

Restaurant „Drausvaalsburen“.  
 Heute Dienstag  
**Schlachtfest**  
 früh 9 Uhr Wellfleisch, später  
 frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu  
 freundlichst einladet **Paul Bähgold.**

**Filzwaren**  
 aller Art, Filzhüte, Wintermützen,  
 Cordpantoffel, Goltschuh, Pantoffel,  
 in nur guten Qualitäten, sowie alle Arten  
**Spielwaren** empfiehlt billigst  
**Otto Reinhardt,**  
 Dresdnerstr. 97.  
 1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

**Grosses Lager**  
**feinster Parfüm's.**  
 Spezialität:  
**Veilchen,**  
 à Fl. 50, 75 Pfg und 1—2 Mk.,  
 feinste Aufmachungen mit  
**ff. Fettseifen**  
**und ff. Parfüms,**  
**Christbaumschmuck u. Kerzen,**  
**Haarnetz, Haarschmuckkämmen pp.**  
**und Haarunterlagen**  
 empfiehlt  
**Sugo Sörig,**  
 Friseur- u. Parfümeriegeschäft,  
 Freiburgerstraße.

  
**Große Weihnachts-Ausstellung.**  
**Spielwaren. Präsente.**  
**Gaushalt- u. Luxusartikel.**  
**Kaufhaus Wilsdruff.**  
**Aug. Schmidt,**  
 Telephon Nr. 20. — vis à vis Rathaus.

**Gesucht zu Ostern**  
 für den kleinen Haushalt einzelner älterer  
 Dame auf dem Lande, unweit von  
 Wilsdruff, ein kräftiges gut empfohlenes  
**Osternmädchen,**  
 oder eines, was schon 1 Jahr mindestens  
 mit guten Zeugnissen diente. Offerten mit  
 Lohnansprüchen an die Exp. dieses Blattes  
 unter **E. Z.**  
 Hierzu ein 2. Blatt.

# Wochenblatt für Wilddruff

Nr. 150.

Zweites Blatt.

Dienstag, 20. Dezember 1904.

## Aus Sachsen.

Wilddruff, 19. Dezember 1904.

Der Bäckermeister Ernst Oswald Herbst in **Dresden** ist abermals wegen Verunreinigung geriebener Semmel zum Schwarzbrod mit Strafe belegt worden. Bei einer Revision durch die Wohlfahrtskommission stellte sich heraus, daß Herbst nach wie vor den von ihm zum Verkauf für die Kundenschaft gebakenen Broten geriebene Semmel zusetze, obwohl er, durch das Urteil des Schöffengerichts vom 24. März zu Geldstrafe verurteilt worden war. Für die neuerliche Verfehlung ging dem Beschuldigten eine Strafverfügung über 20 M. Geldstrafe oder 4 Tage Haft zu, gegen die er Widerspruch erhob, weil er auf den Zusatz geriebener Semmel Wert legt. Nach Ansicht vieler Bäckermeister wird durch diese Verunreinigung das Mißtrauen der Brode verhindert. Die Behörden teilen dagegen die Auffassung, daß durch den Zusatz geriebener Semmel eine Verminderung des Wertes derartiger Brode eintritt und daß die Verschlechterung der Güte einer Nahrungsmittelschickung gleich zu achten sei. Der Beschuldigte war von seinem früheren Verhalten insofern abgewichen, als er nach seiner Verurteilung, die durch alle Instanzen getrieben und vom Oberlandesgericht bestätigt wurde, in seinem Verkaufsladen ein Plakat aufhängte des Inhalts, daß den von ihm hergestellten Broten zeitweise geriebene Semmel beigegeben sei. Dadurch schützte sich Herbst wohl vor Bestrafung nach den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes, seine Handlungsweise fiel aber darauf unter den Gesichtspunkt des § 367, Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuches, wonach bestraft wird, wer verfältschte oder verdorbene Waren usw. feilhält oder verkauft. Auf 35 Brote legte Herbst einen halben Marmelade-Teller geriebene Semmel zu. Diese wurde bereitet aus den nicht verkauften Dreierbrötchen und Semmeln, die in einem Sack 8 bis 14 Tage lang auf dem Backofen aufbewahrt wurden. Durch Draufschieben mit einem starken Holze wurden die altbackenen Brötchen und Semmeln dann im Sack zerleinert, die gewünschte Menge gefeilt und dem Sauerteig zugesetzt, während der Rest der zermalinten Semmeln und Dreierbrötchen bis zu seiner Verwendung im Sack verblieb. Auf Grund dieses Verfahrens, das durch die Vernehmung eines früheren Gefellen des Beschuldigten festgestellt wird, erachtet das Gericht den Angeklagten der Zweifelhaftheit gegen § 367, Ziffer 7 für schuldig, denn daß derartig hergestelltes Brot als verfältscht gilt, wußte der Beschuldigte durch seine Verurteilung. Sein Verteidigungsbeinwand (die Bekanntgabe des Zusatzes durch das Plakat) sei ein unbedachtlicher Rechtsirrtum. Wollte man selbst annehmen, daß ein tatsächlicher Irrtum des Beschuldigten vorliege, so hätte er die Verpflichtung gehabt, sich zuvor zu informieren. Die Strafverfügung wird sonach bestätigt.

Bezüglich des Verlangens der Militärbehörden in **Leipzig**, daß in solchen Saal-Tablissements, in welchen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, auf das öffentliche Auslegen sozialdemokratischer Zeitungen verzichtet werden muß, falls nicht das Militärverbot eintritt, ist zwischen den Saalbesitzern und dem sozialdemokratischen Lokalkomitee eine Einigung dahin erzielt worden, daß es dem letzteren genüge, wenn sich die Be-

statter oder Pächter als Abonnenten eintragen lassen. Weiter erklärten sich die Sozialdemokraten bereit, in gewissen Fällen Entschädigungen für die Benutzung der Saal-Tablissements zu Versammlungen zu zahlen. Die Militärbehörden gaben auf Anfragen kund, daß sich das auf Versammlungstage erstreckende Militärverbot nur auf diejenigen Teile des Tablissements beziehe, in welchen die Versammlung selbst stattfindet. Damit ist die Saalfrage zunächst wohl erledigt.

In der am Mittwochabend abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung in **Zwickau** ist nach dem „Chemnitz-Bl.“ die soziale Staub aufwirbelnde Wiederwahl des zweiten Bürgermeisters Münch zur Sprache gekommen. Zunächst verteidigte sich Stadtverordneter Schuldirektor Becker gegen den wider ihn erhobenen Vorwurf, die Wiederwahl Münchs beeinflusst zu haben durch Einbringen von Stimmen für Münch. Er wünschte, in öffentlicher Sitzung sich zu rechtfertigen, was jedoch mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde. Daraufhin verwahrt sich B. aber entschieden, dazu beigetragen zu haben, daß das Stadtverordneten-Kollegium sich vor ganz Deutschland blamiert habe, wie Stadtverordneter Vorsteher Wolf bei seiner Amtsüberlegung am 30. November gesagt hatte. In einer Interpellation, vom Stadtverordneter Bar eingereicht, wird angefragt, wie der Fall des Baupolizeiaktuars Lorenz liege, der unter dem Dezernat des Bürgermeisters Münch etwa 10000 Mark unterschlagen hat. Oberbürgermeister Keil führt aus, daß Lorenz bei seiner Verhaftung erklärt habe, er sei seit dem Jahre 1901 ohne jede Kontrolle gewesen. Die Kontrollierung der Bau-Registrierende durch Oberbürgermeister Keil hat auch tatsächlich ergeben, daß in der Zeit von 1901 bis 1902 die Eintragungen sehr unregelmäßig vorgenommen sind. Es vergingen größere Zeitabschnitte, ohne daß die Registrierende vervollständigt wurde. Von Mitte 1902 ab übertrug Bürgermeister Münch die Eintragungen vollständig dem Aktuar Lorenz und beauftragte sich nur mit einer Kontrolle durch Unterschriften. Es ist vorgekommen, daß erst nach 156 Eintragungen die Unterschrift vollzogen wurde. Bürgermeister Münch verteidigte sich damit, daß kein Eingangsbüro existiert; er habe sich aber jeden Vor- und Nachmittag bei Lorenz nach den Eingängen mündlich erkundigt. Die Registrierende hatte er übrigens nur für ein Anstufungsbuch gehalten. Allerdings sei es wahr, daß Lorenz die Baugesuche ohne weiteres weitergegeben hat, ohne daß sie Münch zu Gesicht gekommen wären. Münch entschuldigt sich auch damit, daß er jeden Zeitverlust hätte vermeiden müssen. Er übernehme keine Verantwortung für die Unterschlagungen. Dies könne er nur dann tun, wenn man Lorenz bei Tag und Nacht wie einen Verbrecher überwacht hätte. Durch einen Ratshesbeschlus wurde die Verteidigung Münchs, die sich auch mit Vorwürfen gegen den Oberbürgermeister Keil richtete, entrüstet. Interessant war, es zu hören, daß Münch den Antrag gestellt hat, ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten, was aber erst geschehen soll, wenn die Verhandlung gegen Lorenz stattgefunden hat. Ferner wurde in der Interpellation angefragt, wie es sich mit der Antwort des Ministeriums des Innern verhalte, die auf eine von der Zunftung geprüfter Baugewerksmeister im August 1904 an genanntes Ministerium

gerichtete Eingabe, betitelt „Ein Beitrag über Handhabung von Bausachen“, eingegangen sei. In dieser Eingabe wird Münch der Vorwurf gemacht, daß er das Baugewerk nicht zum Wohle der Stadt behandle. Die Antwort des Ministeriums lautet, wie der Oberbürgermeister bekannt gab, daß es keine Mißbilligung über das Verhalten der Zwickauer Baupolizei ausgespreche. Trotz lebhaften Widerspruchs wurde auf Befürwortung des Oberbürgermeisters Keil und des Stadtverordneter-vizevorstehers Professor Fabian bei der zweiten Interpellation die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen.

Der Vorsteher des in **Chemnitz** im Stadteil Gahlenz bestehenden Sparvereins „Gemülichkeit“, der 37jährige Eisenhobler Strombach, der zum Nachteil des genannten Vereins über 1500 M. Spareinlagen unterschlagen und am Tage der Auszahlung ständig geworden war, hat sich der Chemnitzer Polizei selbst gestellt. Er wurde in Haft genommen.

In Hamburg verfuhrte der angebliche Kellner Paul Alfred Klemmer aus **Blauen i. B.** seine Logiswirtin, die 26jährige Maschinenfräule Antone Schmidt in ihrem Zimmer zu erstechen. Er versetzte ihr mit einem großen Messer von hinten einen Stich in den Hals. Das Messer glitt jedoch an einem Knochen ab. Der Stich war mit solcher Wucht geführt, daß das Messer an der Spitze etwa einen Zoll breit krümm gebogen wurde. Auf das Hilfeschrei der Frau richtete der Mörder einen Revolver gegen sich selbst und brachte sich drei Schüsse bei. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Nach den vorläufigen Ermittlungen scheint ein Raubmordversuch vorzuliegen.

Eine Anzahl der geschädigten Mitglieder des verkrachten Konsumvereins **Leipzig-Connewitz** hat beschlossen, gegen sämtliche Vorstandsmitglieder Strafantrag wegen Verschleierung und Betrugs zu stellen.

Zur Eröffnung der elektrischen Stadtbahn in **Zittau** fand eine Festsahrt in geschmückten Wagen statt, an der sich die königlichen und städtischen Behörden beteiligten.

Den Kuhn, das älteste Gasthaus in **Deutschland** zu sein, soll „Der Löwe“ in **Adorf** besitzen. Sollte irgendwo noch ein älteres Gasthaus existieren, so hat sicher „Der Löwe“ den unbestrittenen Vorrang, daß wohl kein Gasthaus der Welt sich rühmen kann, so lange in dem Besitze einer und derselben Familie zu sein. Nachweislich ist seit dem Jahre 1440 die Familie Marner die Besitzerin des Adorfer Löwen.

Der aus **Mylau i. S.** verschwundene Kassierer Ernst Winkler ist in einem Gehölz nahe der Söhltschalebräde als Leiche aufgefunden worden. Winkler hatte sich durch Erhängen entleibt.

In **Warddorf i. B.** wurden in einem Hotel zwei Reisende, die dort abgestiegen waren, aufgefunden, von denen der eine mittels einer Schnur am Fenster eines Fremdenzimmers Selbstmord verübt hatte, während der andere mit durchschnittenen Adern im Bett lag. Letzterer, welcher noch Lebenszeichen von sich gab, wurde sofort ins Spital überführt. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß beide durch längere Zeit bei der Reichsberger Baufirma Gustav und Ferdinand Wißsch in Dienst gestanden waren, sich am 10. Dechr. aus ihrem Dienstorte entfernt hatten und von da an verschollen

## Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

Die Schulleiterin nickte einen Schrei aus und rief unbewußt ihr Pferd bestig zurück. Das Tier bäumte sich erschrocken noch höher und griff mit den Vorderfüßen wild in der Luft umher. Aber es konnte das gehätsche Gleichgewicht nicht wieder erlangen — es überließ sich und rollte zuend und um sich schlingend in den weissen Sand der Manege, die schlanke Gestalt der Reiterin unter sich begrabend.

## Sechzigstes Kapitel.

148

Die Abendstunde waren gekommen und vorübergezogen mit ihrem bleichen Sonnenlicht, ihrem grauen Nebel, ihrer rüberlosten sturmbelegten Freundlosigkeit. Die Wochen kamen und schwinden, und Lola war noch immer krank. Nun hatten die Gloden den irden Abend eingeläutet, und ein leiser Weihnachtsstimm lag über der Erde und den Menschen, wie eine süße Hoffnung, daß es bald besser werden müßte. Und der kräftige, junge Körper überwand die tödtliche Krankheit — die schwere Gehirnschwäche, die die schlimmste Folge ihres Sturzes gewesen war. Der gedroehene Arm war fast so schnell wieder wie die leichten Knospenwunden. Was hatte sie aber auch für eine neue, aufwärmende Pflaumen an der gubzberzigen Direktorin! Und wenn deren Kräfte einmal versagten, war die brave Wirtin mit Rat und Tat beiseite. Ohne diese beiden treuen Seelen hätte ich sie wohl nicht so schön durchgebracht!“ sagte sie beschieden Dr. Lüders, als er seine Patientin mit rothen geätschten Wangen von der ersten Spazierfahrt zurückkehrte sah. Sein gutes, kluges Gesicht war das erste gewesen, in das Lola gekaut, als sie erst ihrer tiefen Bewußtlosigkeit erwachte. Ständig, traumhaft waren dann wechselnde Bilder an ihrem Auge vorbeigezogen, bis sie von neuem die Befinnung verlor, um sie erst nach einigen, bangen Wochen völlig wiederzuerlangen. Und nun

war eine Woche seit ihrer ersten Anfahrt verstrichen, und es fehlte nur noch kurze Zeit, dann war Weihnachten.

„Heute über acht Tage haben wir Heiligabend“, sagte Georg von Radef mit erstem Lächeln zu Dr. Lüders, den er vor Lolas Dankstür antraf. „Sie waren bereits oben bei unserer Kranken? Wie geht es ihr heute?“

149

„Das Wort „Kranke“ will sie nicht mehr hören“, versetzte Dr. Lüders heiter; er freute sich immer, wenn er den „Kaffee-menschen“ sah, wie er Georg seiner Frau gegenüber kurz und bündig zu nennen pflegte. „Sie ist riesig müde heute — sprach schon davon, wann sie wohl zum erstenmal wieder werde reiten dürfen!“

„Nun, daran ist doch wohl vorläufig nicht zu denken!“ rief Radef fast erärodren.

Der Doktor blinzelte ihm vergnügt zu. „Warum nicht? Versuchen kann sie es allemal! Heute ist Montag — übermorgen können wir das Experiment immerhin anstellen. Sie hat ein riesiges Verlangen darnach, wieder erst mal an einem Pferderücken gesehen zu haben — sie spricht von nichts anderem heute!“

(Hohe Schule 50, Nr. 7.)

„Das erscheint mir aber doch krankhaft —“

Dr. Lüders zuckte die Achseln.

„Wie gesagt, blugeden und probieren kann sie ja am Mittwoch — ich werde natürlich dabei sein, wenn sie zu Pferde steigt. In der Manege reitet sie mir selbstverständlich in den nächsten Wochen noch nicht wieder — vor Neujahr ist garnicht daran zu denken, wenn auch Ballini noch so sehr feuert und föhnt. Aber warum soll sie nicht ein wenig freieren reiten im Freien, solange wir dies milde, herrliche Wetter haben? Das kann ihr nur gut tun. Und es gibt hier überall so schöne Reitwege — denken Sie nur an den Rosenbansen Park! Und nun auf baldiges Wiedersehen, lieber Herr von Radef!“

Dr. Lüders grüßte und stieg eilig in den Wagen, den er sich vor ein paar Wochen hatte zulegen müssen seiner stets wachsenden Patientenzahl wegen.

Georg ging langsam die Treppe hinauf. Vor Lolas Tür blieb er einen Augenblick stehen und seufzte tief. Was waren das für Wochen gewesen voll unendlicher Qual und Sorge! Und nun sie gewesen war — was war nun im Grunde anders geworden und besser? Er hatte keinen Letter geschrieben, daß er voranschicklich einige Monate länger in Genova werde verweilen müssen, als er zuerst angenommen hatte. Aber hatte er damit viel gewonnen? Er konnte nicht ewig fortbleiben von seiner Arbeit da drüben, die ihm lieb und wert geworden war — nicht den kränkelnden Bewandten und Freund im Stich lassen, der treu zu ihm gestanden, solange er in Not war. — Und Lola dachte an nichts, wie an die halbmonatliche Wiederaufnahme ihres Berufes —

Er legte aufschneidend die Hand über die Augen und ein Zug bitteren Wehs überflog das längelgeschüttene, charaktervolle Gesicht. Einen Augenblick nur — dann richtete er seine kräftige Gestalt hoch auf, nahm mit eisernem Willen den Stummer aus seinen Augen, die Traurigkeit aus seiner Seele, klopfte, streckte bei dem leisen Herten, das brinnen ertönte, vorsichtig einen großen Beilchentrunk durch die Spalte der nur wenig geöffneten Tür und fraute überzend: „Diese Beilchen müchten ihre Schwester besuchen — darf ich mit herein kommen?“ Und ohne die Antwort abzuwarten, öffnete er dann die Tür völlig, um sie sorgsam wieder hinter sich zu schließen, und ging auf den Fußstiegen, niedlichst leise auf-tretend, mit den ängstlichen, ungeschickten Bewegungen, die fast jeden Mann in einem Krankenzimmer ansprechen, auf das Fenster zu. Dort ruhete Lola in einem Arm-stuhl und streckte ihm und seinen Beilchen fröhlich die Hand entgegen.

150

„Sie brauchen garnicht so ängstlich durchs Zimmer zu schweben“, sagte sie lachend, „ich bin absolut nicht mehr schonungsbedürftig, treten Sie nur fest auf. Ah, die herrlichen Beilchen! Welcher Duft! Tausend Dank, Georg! Haben Sie Dr. Lüders noch gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

bleiben. In den Selbstmordern stellte man den 38 Jahre alten Friedrich Müllner aus Wattersdorf und den 51 Jahre alten Friedrich Röhrer aus Niederböls bei Arnan fest. Letzterer hatte kürzlich geäußert, er werde seine einige Hundert Kronen betragenden Ersparnisse durchbringen und sich dann das Leben nehmen. Tatsächlich hatte er auch ein über 400 Kr. lautendes Sparfassenbuch beibehalten und schenkt in Gemeinschaft des Müllner seine Absicht verwirklicht zu haben.

Das goldene Doktor-Jubiläum beging der bekannte Nationalökonom und Statistiker, Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden, Geh. Regierungsrath Dr. jur. Victor Böhmert. Der Jubilar blüht auf eine 33jährige akademische Lehrtätigkeit zurück.

Dem vieljährigen Gemeinderatsmitglied von Blasewitz, Gymnasialoberlehrer Dr. Dröner, wurde vom Räte zu Dresden diesmal, nachdem er wieder mit großer Mehrheit gewählt worden war, die Bestätigung versagt. Es ist das auf das bekanntlich sehr gespannte Verhältnis zwischen Dresden und Blasewitz zurückzuführen.

Zum Bürgermeister in Großenhain wurde mit 20 gegen 4 Stimmen der besoldete Stadtrat M. Hoptow in Döbeln unter 38 Bewerbern gewählt.

Auf dem Friedhofe Pulsnitz wurde am Sonnabend ein hiesigeres Grab vollendet. Dieses nahm die sieben Opfer der Tragödie von Obersteina auf, nämlich den Gutbesitzer Freudenberg, dessen Ehefrau, seine beiden erwachsenen Töchter, seinen Sohn und seine zwei Enkelkinder auf. Die feierliche Bestattung der Unglücklichen fand am Sonnabend halb 4 Uhr statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aus Pulsnitz und dessen Umgebung wohnte dem ersten Akte bei. Die Särge der Frau Freudenberg und der übrigen fünf Familienglieder waren vor Beginn der Feier ins Grab gesenkt worden und standen nebeneinander. Die Leiche des Familienhauptes wurde von der Totenhalle aus in feierlichem Zuge, an dem der Militärverein zu Obersteina mit Gewehrflaktion und Fahne, der Arbeiter-Unterstützungsverein, der homöopathische Verein, die Schulkinder mit den Lehrern und die Jugend von Obersteina teil nahmen, zum Grabe getragen. Von den näheren Verwandten wurde besonders dem einzigen überlebenden Sohne, der in einer Fabrik arbeitet, allgemeines Mitleid gespendet. Der im Haß befindliche Schwiegersohn Freudenberg, Thomsche, nahm an dem Begräbnis nicht teil, und zwar war ihm dies in Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe auf dem Friedhofe nicht gestattet worden. Die Gewehrflaktion des Militärvereins gab, da Freudenberg Stambattant von 1870/71 war, die üblichen Salven über das Grab ab. Am gestrigen Sonntage fanden der ganze Tag über an dem Grabe Ansanftellungen von Leuten statt.

Der Tierärztliche Verein zu Leipzig beschloß, an die sächsische Regierung eine Eingabe zu richten wegen Erlasses einer Verordnung, daß alles Geflügel vor dem Schlachten erst betäubt werden muß.

### Kurze Chronik.

Das Opfer einer heldenmütigen Tat ist ein Offizier der Unteroffizierschule in Weihenfeld geworden. Bei der Rogoschens Fährerei war ein bis jetzt noch unbekanntes junges Mädchen in die Saale gesprungen. Der von einer Schwelgerei zurückkehrende Offizier, Leutnant Simon, hatte das Gesehene und Sprangen dem Mädchen, trotzdem er vor den dort befindlichen Straßeln und der starken Strömung gewarnt wurde, mit den Worten nach: „Ich kann nicht anders, es ist meine Pflicht.“ Als er 50 Meter weit geschwommen war, verließen ihn die Kräfte und mit dem Ausrufe: „Ich kann nicht mehr.“ sank er, vom Strudel ergriffen, in die Tiefe. Obwohl er nach 30 Minuten auf's Trockene gebracht wurde, waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Der hochherzige und heldenmütige, etwa 26jährige Offizier war erst seit einem Vierteljahr verheiratet. Sein tragisches Geschick erregt allgemeine Teilnahme. Die Leiche des Mädchens wurde noch nicht gefunden.

### Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

51] Georg zog sich einen Stuhl herbei und setzte sich neben sie. „Geben und gesprochen!“ erwiderte er ernsthaft. „Sie scheinen ja recht übermütig heute, mein Fräulein — wollen Sie denn im Ernst Ihre Meinungen schon wieder aufnehmen?“ Der fremdliche Schimmer verchwand aus Vola's Augen. Sie hob erlassen das Gesicht aus den Wimpern, in die sie es verlehnt hatte, und sah ihn düster an. „Ich muß ja, Georg!“ sagte sie traurig; „und es ist mir sehr ein schrecklicher Gedanke, zum erstenmal wieder zu werden zu steigen, daß ich es so schnell wie möglich überwinden haben möchte. Wenn ich es erst einmal wieder getan habe, ist diese törichte Angst gewiß vorbei — und Kallini drängt mich auch.“ (Hohe Schule 51. Nr. 7.)

„Der gemeine Kerl!“ Georg war schon wieder aufgesprungen und lief miftraulich im Zimmer auf und ab.

„Das ist er nicht“, verzetzte Vola ruhig; „er hat sich sehr gütig und geduldig gegen mich erwiesen und seine Frau nie gehindert, sich mit meiner Pflege fast ausschließlich zu widmen.“

„Weil er wollte, daß Sie bei solch guter Pflege schneller gesund werden würden — der Geizhals!“ 52]

Das junge Mädchen lächelte. „Ein sehr schlimmer Geizhals!“ sagte sie scherzend. „Nein, Georg“, fuhr sie wieder ernst werdend fort, „wir dürfen nicht ungerecht sein — der Mann hat immerhin einen Anstoß zu verdienen durch meine Krankheit, schon weil er zeitweise hat andere Kräfte engagieren müssen. Und nun setzen Sie sich einmal ruhig hier und lesen Sie diesen Brief? Was sagen Sie dazu? Glauben Sie wohl, daß Mademoiselle Bericourt sehr böse auf mich ist?“

„Sie haben ihr geschrieben —“

„Dah ich einen Teil ihres Namens mir fälschlicherweise

**Doppelselbstmord.** In Barnsdorf-Böhmen begingen in einem Hotel zwei Bedienstete einer Reichsberger Baufirma Selbstmord, indem der eine sich am Fensterriegel erhängte, der andere sich die Kehle durchschneit. Die im Alter von 38 und 51 Jahren stehenden Selbstmörder hatte vor der Tat Ersparnisse von über 400 Kronen durchgebracht und ihre Absicht vorher geäußert.

**Tödlicher Sturz.** In Prohn bei Billin in Böhmen stürzte der Ziegeleibestiger Boos von dem Neubau einer Scheuer seines Anwesens so unglücklich ab, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Er hinterläßt eine Witwe und sechs unmündige Kinder.

**Ein verschütteter Bergmann.** Auf dem Alexanderstraße bei Neudorf (Nordböhmisches Braunkohlenrevier) wurde der Bergmann Kiska durch niedergehende Kohle verschüttet und getödtet. Er hinterläßt sieben kleine Kinder.

**Die Leiche im Korb.** Zwei Erdarbeiter in Verdier entdeckten an einer entlegenen Stelle einen Korb, worin sich die Leiche einer etwa 35jährigen Frauenperson befand. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen. Spuren von Gewalttätigkeit waren äußerlich nicht wahrnehmbar. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Mord handelt.

**Eine gewalttätige Spitalbewohnerin.** Im Spital des Elisabeth-Armenhauses in Budapest hat die dort in Behandlung stehende Pfänderin Ludovika Demeny den Spitalarzt Dr. Prattner durch zwei Messerstücke schwer verwundet.

**Grabunfall.** Auf der Grube Amerceur bei Charleroi verunglückten zwei Arbeiter, die mit Ausschiffungsarbeiten des Flußschiffes beschäftigt waren. Sie stürzten infolge Bruches des Seiles, woran sie festgebunden waren, in die Tiefe.

**Mord an einer Greisin.** Eine 68jährige Frau wurde in ihrer Wohnung in Tournay ermordet aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig, doch ist die Polizei auf seiner Spur. Er war in die Wohnung eingedrungen und hatte der alten Frau 36 Francs Kente geraubt und sie dann ermordet.

**Eine fürchtbare Explosion** fand in einer Explosivstoffabrik in New-York statt. Drei Arbeiter wurden getödtet und sieben schwer verletzt. Ein Arbeiter, der sich in die Fabrik geschlichen hatte, um zu stehlen, hatte dort Feuer angezündet. Die Besitzerin der Fabrik wurde verhaftet, weil sie die behördliche Erlaubnis zur Fabrikation von Feuerwerkskörpern nicht besaß.

**Das Kohlengas!** Vier Italiener, die in Tunis wegen der Kälte in ihrem Zimmer ein offenes Feuer angezündet hatten, wurden von Nachbarn betäubt aufgefunden. Zwei waren bereits tot, die beiden anderen schwaben in Lebensgefahr. — In der Gasanstalt in Vody verloren 32 Personen durch Einatmen von Kohlenoxyd das Bewußtsein; 28 von ihnen konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden.

**Eine große Feuersbrunst** zerstörte ein großes Kleidermagazin in der Southampton Row in London. Neun Personen, meist junge Mädchen, die in dem Geschäft angestellt waren, sind in den Flammen umgekommen. Ein Polizist, der vor dem Hause stand, wurde durch eine Explosion, die durch das Feuer entstand, mehrere Meter weit fortgeschleudert und erlitt einen Beinbruch.

**Der Tod auf den Schienen.** Von der Eisenbahn überfahren wurde bei Brandenburg a. N. der Gastwirt Ernst Thomas aus Mühlhausen i. Th. Man fand seine verkrümmelte Leiche auf dem Gleis. Kopf und Arme waren vom Körper getrennt. Th. hat offenbar den Tod selbst gesucht. Er hatte vor wenigen Wochen seine Wohnung aufgegeben, hatte die gesamte Wohnungseinrichtung verkauft und war abgereist. Als Gesellschafter und Vereinswirt war Th. in Mühlhausen ein allgemein bekannte Persönlichkeit.

**In den Flammen.** In Horbürg sind beim Brande eines Wohnhauses der Gemeinderat Schreiber und ein 11jähriger Sohn desselben in den Flammen umgekommen; ein zweiter Sohn erlitt tödliche Brandwunden.

angenehm hatte; daß ich nicht in einem Stifte, wie Vanny ihr gefachieben, weile, sondern was mein wirklicher Beruf seit meines Vaters Tode ist, kurz, die ganze Wahrheit endlich. Ich hatte gehofft, daß ich für das künftige sei — schon lange hat es mich gequält, daß ich mich ihr gegenüber nicht ganz loyal benommen habe. Wie eine Last fiel es mir von der Seele, nachdem ich ihr endlich geantwortet hatte. Das war am Tage vor meinem Unfall gewesen. Ich hatte den Brief nach Paris gerichtet an die Adresse ihrer dortigen Verwandten; sie war aber bereits wieder nach Adin abgereist, wo eine ihrer Schwestern lebt. Dort sind mir meine Stellen gefolgt — und jetzt endlich habe ich die Antwort in Händen!“

Georg las den Brief der alten Französin aufmerksam durch. Dann faltete er ihn bedächtig wieder zusammen und badete einen Augenblick nach.

„Du!“ machte er endlich. „Sie ist allerdings noch in sehr großer Erregung und schnüht wie eine Nohrdornmel. Aber aus jeder Felle leuchtet doch ihr goldenes Herz hervor — noch ein zweites Sturmlaufen, und die Festeung kapituliert. Wären Sie was, Vola? Ich wollte Ihnen gerade erzählen, daß ich auf einige Tage verreisen muß — ich habe geschäftlich am Rhein zu tun. Da mache ich einen Abstecher nach Adin, such Mademoiselle auf und rufe mich, bis ich sie völlig wieder verlohnt habe. Sie wissen, ich war immer ihr Verzag!“

Vola machte freudig in die Hände.

„O, Sie guter Georg!“ rief sie dankbaren Herzens.

„Jimmer hübscher! Jimmer selbslos!“

Der alte Vertrieben schüttelte eine fürchterliche Grimasse.

„Wohin Sie mit mir alles in der Welt mit Ihren Lobsbüchlein vom Leben“, sagte er brüskel. Er trat an das andere Fenster und ließ dort stehen, ihr den Rücken zuwendend. „Ich bin übrigens durchaus nicht selbstlos“, fuhr er über die Schulter sprechend fort. „Das brauchen Sie sich ja nicht eingebildet. Ich verlange einen sehr freundlichen Dankesbrief zum Lohn, wenn es mir gelingt, Sie mit der guten Arien auszuwandern.“

### Schuld und Sühne.

Es war im Anfang des Jahres 1746, so lesen wir in dem trefflichen „Sonntagsboten des Ev. Bundes, herausgegeben vom Hauptverein Hannover“ (Nr. 42, S. 331 f.), da ging es auf dem Schlosse des katholischen Grafen Raczynski hoch her. Mönche und Edelleute, Polen und Katholiken waren zu Besuch. Es wurde getafelt, gespielt, gezecht und wider Diffidenten, die evang. Bewohner von Oberslyko, gehegt. Der Schlimmste war dabei Wladislaw von Bronikowski, welcher, evangelisch erzoogen, zur römischen Kirche übergetreten war und sich nun vor allen anderen durch Eifer gegen den Glauben seiner Väter hervortat. Mit dem Jesuitenpater Severus bearbeitete er den schwachen Gastgeber. Raczynski verließ viel beim Kartenspiel; da rief ihm Bronikowski zu: „Das ist die Strafe der Jungfrau Maria, weil du die verfluchten Diffidenten duldest; die Hunde haben eine Kirche auf dem Markt, und unsere katholische Kapelle steht außerhalb der Stadt. — Weißt du, was du setzen kannst? Spielen wir um deine Kirche auf dem Markt.“ „Ich habe keine Kirche in Oberslyko“, lautet die Antwort; „mitten auf dem Marktplatz steht nur mein Speicher.“ „Ja, aus der deutschen Kirche daneben kann man auch einen Speicher machen. Setze die Kirche auf deine Karte — ich setze mein Gut dagegen.“ „Nur zu, nur zu!“ schreien die anderen und lachen laut. Raczynski, seiner Sinne nicht mächtig, setzt die evangelische Kirche, die ja auf dem Boden seiner Stadt stand, auf seine Karte, spielt und — verliert. Er muß nun sein Wort einlösen und kann nur die Bürger der Stadt durch einen in seinen Diensten stehenden protestantischen Schneider benachrichtigen, daß sie sich zur Wehre setzen müssen, wenn sie ihre Kirche behalten wollen. Schon haben sich die Bürger bemächtigt, so gut sie können, da sendet Raczynski den Befehl, niemand solle sich auf der Straße zeigen lassen. In einer Septembernacht rückt Bronikowski mit mehr als 100 Bewaffneten in Oberslyko ein, nimmt die evangelische Kirche in Besitz und läßt die Türen anriegeln. 21 Jahre lang waren die Gloden verkrummt, kein evangelischer Gottesdienst wurde gehalten, bis die erste Teilung Polens auch den Evangelischen in Oberslyko Religionsfreiheit brachte.

Die alte Holzkirche in Oberslyko ist wieder im Gebrauch der Evangelischen, bis das ehrwürdige, aber äußerst baufällige Gebäude einmal durch ein neues, festeres Gotteshaus ersetzt wird, wozu schon Vorbereitungen getroffen werden. Aber in dieser alten Holzkirche sitzt jetzt öfter unter den Andächtigen ein polnischer Edelmann mit seiner Gemahlin, der Erbe des Raczynskischen Hauses, und dieser Raczynski ist seit Jahren evangelisch. Die evangelische Gemeinde hat an diesem ihrem Schloßherrn eine kräftigen Helfer gewonnen, und dieser ist bemüht, nach Kräften wieder gut zu machen, was sein Vorfahr einst der evangelischen Gemeinde geschadet.

### Vermischtes.

\* **Wieder eine Bluttat in Berlin.** Eine blutige Familientragödie spielte sich in der Richardstraße 111 zu Rydort bei Berlin ab. Der 32jährige Tischler Gustav Schaumlöffel gab zwei Redouberschüsse auf seine 18jährige Stieftochter Marie ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Während die Verletzungen der Marie nicht lebensgefährlich zu sein scheinen, ist der Attentäter bald nach der Bluttat seinen Verletzungen erlegen. — Schaumlöffel heiratete vor einigen Jahren seine jetzige Frau, die zehn Jahre älter ist als er. Sie brachte ihm vier Kinder mit in die Ehe, darunter die jetzt achtzehnjährige Marie. In dieser entbraunte mit der Zeit der Stiefvater in heimlicher Liebe. Meistens künftige sie mit ihm allein ausgehen, und es kam häufig zu Szenen, wenn sie mit jungen Leuten nur ein paar Worte wechselte. Das Gebaren des Stiefvaters wurde dem jungen Mädchen schließlich so lästig, daß es den Entschluß faßte, sich anderswo einzumieten. In diesem Vorlage, das Elternhaus zu verlassen, wurde es noch bekräftigt durch den Umstand, daß es ein Verhältnis mit einem

„Den sollen Sie jetzt schon haben!“ Vola sagte es sanft mit etwas zitternder Stimme; und dann mühte sie lächeln, während ihr doch Tränen in den Augen standen: „Sie müssen sich freilich dann zunächst altlich umreden.“

Georg fuhr herum und trat mit ein paar raschen Schritten dicht vor sie hin. „Sie meinen ja, Vola?“

„Es ist mir oft so weh, daß ich Ihnen nichts Besseres geben kann, als meine Dankbarkeit, meine Freundschaft!“ sagte das Mädchen leise.

Georg machte einen schätzgültigenden Versuch, sehr gleichgültig auszusehen.

„O bitte — zerbrechen Sie sich nicht den Kopf darüber!“ Er hatte seine Wanderung durchs Zimmer von neuem angetreten. „Mir nicht brauchen Sie sich wirklich keine Sorge zu machen — ich bin ein fürchterlich starker Kerl und gar nicht unterzukriegen, wissen Sie! Wenn Sie aber noch einmal über mich weinen, dann reide ich sofort ab und beklammere mich nie wieder an Sie — und dann sind Sie den dummen Georg ein für allemal los!“

Jetzt brach plötzlich auch seine Stimme, und er begann einen wahren Sturmwind auf dem Sofa zu erntemeln.

Vola sah mit dem Ausdruck mächtiger Mitleidung zu ihm hinüber. Ihr Herz schwante — „da ist alles, was du brauchst, was dir ohne ihn ewig fehlen wird!“ sagte er. „Die hingebende Liebe und Treue, das zärtliche Verständnis, unermüdete Sympathie — du brauchst nur die Hand auszustrecken, und du hättest das alles fürs Leben.“ Der Gedanke war verführerisch, aber sie wies ihn trotzdem mit großer Strenge zurück. Patsch sie nicht damals zu ihm neigte: Sie sind Besseres wert, als was ich Ihnen Meines Hantke? Liebe freilich wagt nicht ab, ob sie gibt oder nimmt — ihr ist beides gleiche Zeitigkeit. Aber wenn man — nicht halt, darf man sich dieser Selbstverpflichtung nicht entziehen. Und wie fochleicht hätte ihr ihre Wagnisse in die Höhe zu heben, wenn sie seine machtvollen Verlockungen, seinen Lanteren Sinn, sein edles, reiches Herz dagegen wog!

(Fortsetzung folgt.)

achtbaren jungen Manne angeknüpft hatte. Schaumlöffel wurde vor Eifer juchend rasend, als er Kenntnis von Mariens Vorhaben erhielt. Um sie nicht entweichen zu lassen, holte er sie seit einigen Tagen regelmäßig nach Geschäftsschluss von ihrer Arbeitsstätte ab. Am Mittwochabend aber schliefte Marie zu ihrer ebenfalls in Nizdorf wohnenden Großmutter und blieb die Nacht über dort. Die alte Frau begab sich nun vorgestern nachmittags in die Wohnung des Schwiegersohnes, den sie auf seiner Arbeitsstelle vermutete. Er war jedoch von der Arbeit ferngeblieben, um Nachforschungen nach dem Verbleib der Stiefvater anzustellen zu können. Er fragte die Großmutter, wo Marie geblieben sei, und erhielt zur Antwort, daß das Mädchen bei ihr genächtigt habe und sich eine Schlafstelle suchte. Schaumlöffel nahm die Nachricht scheinbar gleichgültig entgegen. Aber kurz darauf fand er seinen neunjährigen Stiefsohn mit dem Auftrage zu Marie, sie möge zum Kaffeetrinken nach Hause kommen. Der Knabe hatte die straffe Beisehung, der Schwester zu verdächtig, daß der Vater daheim sei. Marie kam ohne Vorwarnung an, hatte aber kaum die Küche betreten, als der Stiefvater auf sie losrang und die Tür verriegelte. Zwischen beiden entstand jetzt ein Ringen, und als das Mädchen den Ausgang zu gewinnen suchte, stürzte der Väterich mit hochgehobenen Revolver vor und feuerte zwei Schüsse auf den Kopf der Tochter ab. Die alte Großmutter, die am Herde stand und Wasser kochte, war über den Vorgang völlig entsetzt. Sie bewachte jedoch ihre Geistesgegenwart, riß den Topf mit dem kochenden Wasser vom Feuer und goß die Flüssigkeit dem Angreifer über den Kopf, der gerade einen dritten Schuß abfeuern wollte. Das rettete Marie. Der dritte Schuß ging fehl, und das Mädchen fand Zeit, auf den Korridor zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Dort brach es blutüberströmt zusammen. Schaumlöffel begab sich jetzt in eine Kammer und schloß dort drei Klugeln auf sich ab, von denen eine in die Schädeldecke einbrach. Hausbewohner eilten herbei und sorgten für die Beendigung der Unfallkatastrophe. Bald erschienen Ärzte und ein Krankenwagen. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbanden nach dem alten Nizdorfer Krankenhaus gebracht. Marie hatte zwei Kopfwunden davongetragen, die indes anscheinend zu Besorgnissen keinen Anlaß geben. Dagegen ist der Stiefvater kurz nach seiner Einlieferung den Verlegungen erlegen.

Die Kaiserin und ihre Töchterchen haben zusammen eine starke Erkältung überstanden. „Sissy“, wie Papas Liebling in der Familie genannt wird, hatte einen Schnereim gemacht, und im Eifer des Geschäftes zuerst erkrankt, und dann erkrankt. Abends hatte Prinzesschen einen rauhen Hals und mit der Mama tags darauf die Grippe. Acht Tage mußte die kleine Ungeheule das Bett hüten, und die Kaiserin soll gesagt haben, es sei schade, daß „Sissy“ kein Schwesterchen zum Zeitvertreib habe.

Gräfin Konyah, die wiederermählte Witwe des Kronprinzen Rudolf von Österreich, hat das Banquet Koblenz bei Goodwood, dem berühmten englischen Pferderennplatz, von dem Besitzer Mr. Tennant gemietet, und gedenkt einen großen Teil des Jahres dort mit ihrem Gemahl in Zukunft zu verleben. König Leopold's zweite Tochter hat von ihrer, in Ungarn ausgewachsenen Mutter, der Tochter des Erzherzogs-Paladins Josef, die Vorliebe für Pferde geerbt, und sie ist als eine der besten Hofsportlerinnen Europas bekannt. Der Ketterin und Pferdefreierin umschlingende englische Ausdruck ist sinngemäß richtig mit einem Wort nicht ins Deutsche übertragbar. Den Geschmack am englischen Landleben hat die Gräfin Stephanie früher schon bekundet. Das gräfliche Paar wünscht jedenfalls mit dem, von Stobarg her nahe verwandten, englischen Königssohn und dem auf dem Goodwooder Sporplatz ebenfalls häufig verlebenden englischen Hochadel in geistliche Beziehungen zu treten. In Ungarn hat die Gräfin den Geschmack verloren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Nach der Beerdigung einer Verwandten auf dem Diktendorfer Friedhof kamen zwei Frauen bereits auf dem Heimwege wegen der Erbschaft in Streit. Die eine riß der anderen, die sich bereits mit einem Umschlagteuch und einem Hute der Besorgnisse geschmückt hatte, die Kleidungsstücke vom Velde und eilte als Siegerin mit dem Kampfpriß von bannen.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin**, 19. Dezember. Ein Revolverattentat auf seine frühere Geliebte, die 21jährige unberechelte Arbeiterin Margarethe Kühn vollführte gestern abend der Posthilfshote Schülze. Der Täter wurde verhaftet, während die Kühn leichtverletzt in ein Krankenhaus geschafft wurde. Verschmähte Liebe ist das Motiv zur Tat.

**Paris**, 19. Dezbr. Der „Matin“ meldet, Frau Syveton (siehe besonderen Artikel) habe bei dem 5stündigen Verhör dem Untersuchungsrichter bestätigt, daß ihr Gatte tatsächlich Selbstmord begangen habe; nach den Enthüllungen ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes habe sie ihm erklärt, nicht länger mit ihm leben zu wollen. Darauf habe Syveton beschlossen zu sterben und sich in seinem Arbeitszimmer vor dem Gasofen niedergelegt. Als Frau Syveton wieder in das Arbeitszimmer eingetreten sei, habe sie ihren Mann tot gefunden. Frau Syveton habe auch dem Untersuchungsrichter Voouquard eingestanden, daß sie die Zeitungen selber in das Kammerrohr gesteckt habe, um an einen Unfall glauben zu machen. Trotz alledem erklärt Rochefort im „Internationale“, er besitze Beweise dafür, daß Syveton auf Befehl der französischen Regierung ums Leben gebracht worden sei. Die Regierung habe auch durch Frau Syveton, der mit Verhaftung gedroht worden sei, bei dem nationalistischen Deputierten Guyot de Villeneuve Schritte unternehmen lassen, damit dieser die Veröffentlichung der Auskunftsgeheimnisse einstelle. Guyot habe dies aber abgelehnt.

**Petersburg**, 19. Dez. Obgleich die Mörder Plehows abgelehnt hatten, ein Gnabengesuch an den Zaren zu richten, hat der Appellhof, welcher das Urteil zu sprechen hat, ein Gnabengesuch für Belde eingereicht, worin eine mildere Beurteilung der Tat befristet wird.

**Petersburg**, 19. Dezbr. Bei den letzten Unruhen in Moskau wurden 60 Personen verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, als vor dem Denkmal des Dichters Puschin Demonstrationen veranstaltet wurden.

**Petersburg**, 19. Dezember. Die Abfahrt des 3. Geschwaders, das aus 4 alten Dampfern und einem Kreuzer besteht, soll Ende Januar erfolgen.

**London**, 19. Dez. Aus Port Arthur wird gemeldet, japanische Artillerie hat ein russisches Torpedoboot in den Grund geschossen. Auch ein Pulverturm wurde von den japanischen Granaten getroffen und slog in die Luft.

### Für unsere Frauen.

Ueber die Schicksale eines nilgrünen Seidenkleides im Théâtre paris erzählt eine Dame aus der Provinz einem Berliner Blatt sehr launig folgendes: „Zu vorübergehendem Aufenthalte in Berlin, war ich durch einen besonderen Glücksumstand in den Besitz eines Parfettplatzes zu der mit allseitiger Spannung erwarteten Aufführung des „Roland von Berlin“ gelangt. Um den mir bekannt gewordenen Bestimmungen bezüglich der „Decolletage“ möglichst entgegenzukommen, erweiterte und vertiefte ich den beschriebenen herzförmigen Ausschnitt an meiner nilgrünen Seidenrobe, soweit ich dies mit meinen Jahren — ich bin nämlich längst aus dem Schneider — irgend für vereinbar hielt, und war nun überzeugt, auch weitergehenden Ansprüchen zu genügen. Diese Ueberzeugung indes geriet doch mehr oder weniger ins Wanken, als ich in den Garderobenräumen fast ausschließlich rund und sehr tief ausgetrennten Nieder- und entblöhten Armen begegnete. Ich priß deshalb mein Geschick, daß sich just in dem Augenblicke, als ich mich dem „fürchterliche“ Musterung“ haltenden Logenschleier näherte, zwischen diesem und zwei Einloch heischenden Engländerinnen ein lebhafter Wortstreit über ihre nicht vorchriftsmäßigen Toiletten entspann. Durch diesen Umstand entging ich einer tiefer gehenden Kritik des pflichttreuen Beamten und gelangte ohne weiteren Zwischenfall zu meinem Parfettplätzchen. Erleichtert atmete ich auf und konnte mich nun an dem Anblick des vielgerühmten Berliner Opernhauses berauschen. Wundervoll in der That! Und für eine Provinzlerin ein unergreiflicher Eindruck. Die vielen verführerischen schönen

Frauengehalften, deren wie Atlas und Marmor schimmernde silberne Schultern und Arme, vom Glanze funkelnder Juwelen bestrahlt, sich ohne jede Umhüllung den bewundernden Blicken darbieten, bildeten zweifellos den Grundstoff zu dem vornehm-geübten Bilde. Jetzt ging ein Flüstern, Raunen und Häflerreden durch das bis in den letzten Winkel besetzte Haus, welches wohl das Erscheinen der Majestäten und hohen Fürstlichkeiten andeuten sollte. Da fühlte ich mich plötzlich von rückwärts auf die Schulter getippt. Ich wende mich um und gewahre zu meiner nicht geringen Bestürzung den Rasterungsbeamten von vorn, der mich zwar höflich, aber durchaus energisch ersucht, ihm schnellstens für einige Minuten zu folgen. Draußen wird mir die Eröffnung gemacht, daß es wohl übersehen sein müsse, daß mein Kleid im Rücken bis zum Hals geschlossen und es auf Grund der getroffenen Bestimmungen durchaus unstatthaft sei. „In dieser Verfassung“ der Vorstellung beizuwohnen. Die Lage war außerordentlich peinlich und löste einen tiefen Seelenschmerz in mir aus, der glücklicherweise bald einer neu belebenden Hoffnung wich, als die Garderobenfrau mich mit den tröstenden Worten: „Beruhigen sich die gnädige Frau nur, das werden wir gleich haben.“ in ihr provisorisch aufgeschlagenes Schneideratelier führte. Hier wurde mit schneidem Schnitt die Rückennaht meines Nilgrünen aufgetrennt, der Stoff nach innen umgekippt und eine weiße Spitze, die die Stelle für derartige Fälle vorrätig hält, mühe gnädig als so entstandenen Blößen bedeckte. Nach diesem „operativen Eingriff“ durfte ich, wenn auch mit Verdamnis des ersten Aktes, so doch in dem erhebenden Bewußtsein, jetzt entsprechend an- oder richtiger ausgezogen zu sein, meinen Parfettplatz wieder einnehmen und mich unangefochten den weiteren Genüssen des Abends hingeben.“ — Der Vorgang hat sich nicht etwa in China angetragen, sondern in Berlin.

### Kirchennachrichten.

#### Grumbach.

Mittwoch, den 21. Dezember.  
Sonnt. 10 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.

#### Röhresdorf.

Dienstag, den 20. Dezember.  
Nachm. 1/2 5 Adventsingen in Klipphausen.  
Mittwoch, den 21. Dezember.  
Nachm. 1/2 5 Uhr Adventsingen in Röhresdorf.

### Hessener Produktbörse

| am 16. Dezember 1904. | Kilo M. Pf. bis M Pf.              |
|-----------------------|------------------------------------|
| Weizen hiesiger neu   | 85 — — — —                         |
| do. „                 | 85 — — — —                         |
| do. „                 | 85 14 — — 14 35                    |
| Roggen „              | 80 — — — —                         |
| do. „                 | 80 10 70 — 11 —                    |
| do. „ neu             | 80 — — — —                         |
| Gerste Braun-         | 70 11 — — 11 70                    |
| do. Futter-           | 70 — — — —                         |
| Hafers alt            | 50 — — — —                         |
| do. neu               | 50 6 65 — 6 80                     |
| Futtermehl I          | 50 7 50 — —                        |
| do. II                | 50 7 — — — —                       |
| Roggenkleie           | 50 5 90 — —                        |
| Weizenkleie, grob     | 50 5 50 — —                        |
| Weizenkörner, grob    | 50 — — — 6 90                      |
| Weizenströb           | 50 — — — 7 90                      |
| Hen                   | per 50 Kilo von M. 4.50 bis M. 5.— |
| Schüttstroh,          | 50 . . . . 1.80 . . . 2.20         |
| Streu Stroh,          | 50 . . . . 1.50 . . . 1.80         |
| Kartoffeln            | 50 . . . . 3. — . . . 3.50         |

#### (Eingesandt.)

Für die fröhlich-festlichen Stunden am Weihnachts- und Silvesterabend bereitet die Konfektfabrik von Dr. B. Kaumann, Dresden-Blauen, eine ganz vorzügliche Ananas-Rotwein-Bunsch-Effenz. Der hiervon hergestellte Bunsch zeichnet sich nicht nur durch vorzüglichem Geschmack und reines Aroma, sondern auch durch größte Bekömmlichkeit aus. Ein Bowl von dieser Effenz versetzt in gefelligen Kreisen in die richtige Weihnachts- oder Silvesterstimmung und mit anderen Worten denkt man bei hellem Kopf mit Vergnügen an die fröhlichsten Stunden zurück. — In Wilsdruff zu haben bei Bruno Gerlach.

### Bitte

versuchen Sie gefl. die echte Stieckpferd-Carboll-Zeer-Schwefelsäure von Bergmann & Co., Nadebeul mit echter Schwefelsäure, Stieckpferd. Es ist die beste Salbe gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötchen, Blüthen etc. à Et. 50 Pf. bei Apotheker Verschafschel.

### Flechten

Schuppenflechte, Krätze und schmerzliche Flechten, Krätze, Ekzeme, Hautausschläge

### offene Füße

Beizmittel aller Art, Holzgeschmir, Vorkette, alle Dinge, die ein Wunder sind ist sehr wertvoll.

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu neuen, nach einem Besuch mit der beinahe

schonsten

**Rino-Salbe**

hat von 200 und Gütern, Beste Haut L.

Dankschreiben geben täglich etc.

Beschreibung: Himmelsbach, Nadebeul, 11, Walnut St.

Bismarck, Von, Torp., Kompagnon, F. v. v. v. v. v.

zu haben in den Apotheken.

Ein junger, kräftiger, mittelgroßer

### Zughund

wird zu kaufen gesucht.

Friedrich Kunze, Grumbach.

### Passende Weihnachtsgeschenke!

### J. Großmann's Familien-Nähmaschinen

mit Hand- und Fußbetrieb

in sauberster Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit.

Auf diesen Maschinen können alle Arten Seidenstickereien, Stof- und allerhand Näharbeiten ausgeführt werden und liegen Muster hieron zur gefl. Einsicht aus. Unterrichtet wird gratis erteilt. 5 Jahre reelle Garantie. Zu Fabrikpreisen.

Paul Schmidt, Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.

### Milchvieh-Verkauf.

Nächst. Sonnabend, als den 24. Dezbr., stelle ich 60 Stück schöne, schwere ostpreussische Kühe,

hochtragend und mit Kälbern, in meiner Behausung zum Verkauf.

Meitzen, am Bahnhof. Max Kiesel.

Fernsprecher 393.

### Einen Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen für Östern

ucht Bäckermeister Emil Schmidt, Meitzen, Gödrische Gasse 18.

Für den Vertrieb eines schwedischen

Milchseparators, (erstklassige, leicht ver-

käufliche Maschine), suchen wir einen solventen

### Bezirksvertreter

zu sehr günstigen Bedingungen.

Deutsche Ballik-Separator-Zentrale

Berlin 39, Chausseestraße 33.

### Suche Schirrmeister,

unverheiratet, für Neujahr 1905 bei hohem Lohn, desgleichen eine

### Hausmagd,

welche Schweine mitzufüttern hat.

Lommatsch, Steinbach d. Kesseldorf.



Von Mittwoch, den 21. ds. stelle ich wieder einen Transport

vorzüglicher

Prima

Milchkühe,

hochtrag. u. größtent-

teils frischmelkend,

unter allbekanntester

teueller Bedienung zu den billigsten Preisen

zum Verkauf.

Gainsberg, am Bahnhof. G. Räbner.

Telephon Amt Deuben 96.



### Schlachtpferde

von 55-160 M. lauft stets

die älteste Rossschlächtere von Wensch

in Rottschappel. Bei Notfällen sofort

zur Stelle. Telephon Nr. 735 Amt Rot-

schappel. Einkäufe finden nur durch mich

selbst statt.

### 1 Logis

im Café Bismarck III. Etage, 2 Stuben,

2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Boden

und Kellerraum, zum Preis von 165 M.

sofort oder später zu vermieten. Näheres

erteilt

Otto Böhmer.

### Rechnungsformulare

empfehlen Martin Berger & Friedrich.

**Korbmacherei**  
**Robert Täubert,**  
 Wilsdruff, Schulstr. 191,  
 empfiehlt  
 Sport- u. Puppen-Wagen  
 von 3.50 Mk. an,  
 sowie alle Sorten  
**Korb-Arbeiten**  
 zu den billigsten Preisen.  
 Reparaturen prompt u. billigt.

**Vergrößerungen**  
 werden nach jeder Photographie in jeder  
 gewünschten Größe billig gefertigt.  
**E. Schindler, Malermeister,**  
 Hohestrasse.  
 NB. Bitte meinen Schaufenster Ecke  
 Bahnhof- und Parkstrasse zu beachten.

**Zigarren**  
 in anerkannt vorzüglichen Qua-  
 litäten, elegant verpackt in Pflöcken  
 à 25, 50 und 100 Stück  
 sehr gut als Weihnachtsgeschenk passend  
 empfiehlt  
**Alfred Pietzsch**  
 Gustav Türk Nachf.

**Jagdwaffen aller Art etc.**  
 Contr.-Jagdwaffen Kal. 15-24 von Mk. 33 an,  
 Schalenbüchsen 8 u. 9,5 mm von Mk. 55 an,  
 Flab.-Tascheng 6 u. 9 mm von Mk. 6 an,  
 Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von Mk. 2 an,  
 Luftgewehre für Knaben u. Schützen von Mk. 8 an,  
 Luftpistole von Mk. 2 an, Revolver (schüssig) v.  
 Mk. 4,50 an, Schlagringe von Mk. 0,35 an, Hirsch-  
 fänger, Begei für Vereine und Postbeamte von Mk.  
 7,50 an, Jagdmesser, Dolche u. Nöcker von Mk.  
 1,50 an, Jagdgläser von Mk. 0,20 an, Sämb, Jagd-  
 Utensilien u. Hirschhornwaren billigst. 33. Preisst.  
 über alle oben benannte Artikel u. v. M. an gratis u.  
 franco, Neue Pneum.-Fahrräder von Mk. 75 an,  
 Luftschläuche, Mäntel, sowie sämtl. Radartikel, Re-  
 paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen  
 und Fahrrädern, und Emailieren, Vorkleiden lesterer  
 billigst und gut unter 1-jähriger Garantie.  
**Otto Rost,**  
 Büchsenmacherei, Wilsdruff.

**Wilsdruff!**  
 Praktisch als  
 Weihnachtsgeschenke:  
**Chemisettes,**  
 Neuheiten in  
 Kragen und  
 Manschetten,  
 elegante  
 Kravatten  
 empfiehlt  
**Theodor Andersen,**  
 Dresdnerstr. 67.

**Tarragona-  
 Portwein,**  
 Flasche 1 Mark.  
 Vorzüglicher stärkender Wein für  
 Rekonvaleszenten.  
**Pa. Tarragona-  
 Portwein,**  
 Flasche 1,30 Mark,  
 roter, kräftiger, portweinähnlicher  
 Wein.  
 Reinheit verbürgt.  
 Versand auch in kleinen Fässchen  
 zu circa 16 Liter zum billigsten Preise.  
**Moritz Gabriel,**  
 Dresden, Bettinerstr.,  
 Ecke Zwingerstraße.  
 Fernspr. 1. 1150.

# Wallnüsse.

feinste neue französ. Marbots,  
 " " Cornes de Mouton,  
 " " Rumänische,  
 " " Sicilia. Haselnüsse

empfehl  
**Theodor Goerne,**  
 vorm. Th. Witthausen.  
 Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

**Emil Bormann, Sattlermeister,**  
 Freiburgerstr. 5 Wilsdruff Freiburgerstr. 5  
 empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke:  
**Schulranzen - Schulfaschen**  
 Reisetaschen - Damentaschen - Portemonnaies  
 Zigarren-Etuis - Briefaschen - gestickte Hosenträger  
 Schaukel - Pferde, Schellengeläute usw. usw.  
**Polster-Möbel - Rohrstühle  
 Pferdegeschirre.**

**Brennabor-Fahrräder**  
**„Corona“**  
 mit Torpedo-Freilaufnabe montiert ist das schönste  
 „Weihnachtsgeschenk“.  
 \*BRENNABOR\*

**Nähmaschinen**  
 in größter Auswahl empfiehlt  
**Arthur Fuchs,**  
 am Markt.  
 Reparaturen werden prompt  
 und billigt ausgeführt.

**Vogels Möbel-Halle**  
 Wilsdruff, Meissnerstr. 264E  
 hält sich bei Bedarf von  
 ganzen Möbel-Ausstattungen  
 aller Art, vom einfachsten b. elegantesten Genre, sowie  
 einzelnen Möbelstücken,  
 als:  
 Tischen, Stühlen, Bettstellen, Kommoden, Schränken,  
 Küchenschränken, Vertikos,  
**Polstermöbeln,**  
 Spiegeln usw. usw. bestens empfohlen.  
 Billigste Preise. **Frankolieferung.**  
 Musterbuch und Preisliste gratis.

**Bruno Mattner,**  
**Atelier für moderne Photographie**  
 Meissnerstr. Wilsdruff Meissnerstr.  
 empfiehlt als idealstes Geschenk für den Weihnachtstisch das  
**eigene Portrait.**  
 Tadellose Aufnahmen auch bei trübem Wetter.  
**Weihnachtsaufträge werden noch vor dem Feste erledigt.**  
 Handlung photographischer Bedarfsartikel für Amateure.  
**Hand- und Stativ-Kameras,**  
 Platten, Papier und sämtliche Utensilien.

**Schöne  
 französische Wallnüsse**  
 Christbaumwatte  
 Stearin- und Paraffin-  
**Baumkerzen**  
 Kakao's, Schokoladen  
 Chinesische Thee's  
**Zigarren**  
 in reicher Auswahl  
 Parfümerien und Seifen  
 Rum, Arak, Kognak's  
 in Originalflaschen  
 empfiehlt die Drogerie  
**Paul Alexich.**  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Ehe!**  
 Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe  
 besorgen, besichtigen Sie bitte den  
**gänzlichen  
 Ausverkauf**  
 bei  
 Franz Lober,  
 Freiburgerstr. 5.

**Jede Frau,**  
 die nicht weiß, was sie ihrem Ehemann  
 schenken soll, sei hiermit auf die Firma  
**Gustav Fiedler, Wilsdruff,**  
 Meissnerstrasse,  
 Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-  
 Spezial-Geschäft,  
 aufmerksam gemacht. Ein bei dieser Firma  
 gekauftes Geschenk, sei es ein **Pflöcken  
 Zigarren** oder Zigaretten, auch Rauch-  
 tabak wird sicher für den Herrn Gemahl  
 eine angenehme Ueberraschung sein.  
**Eine für Viele.**

**C. G. Klepperbein's** altbewährtes  
 Hausmittel bei  
 Husten, Hals- und Lungenkatarrh:  
**echten russischen  
 Knöterich-Tee**  
 in Paketen à 25 und 40 Pfg.,  
 bei Magenbeschwerden u. Blutarmut:  
 echten Klepperbein's  
**Wacholdersaft**  
 in Büchsen à 60 und 120 Pfg.  
 in Wilsdruff zu haben bei  
**Bruno Gerlach.**

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
 empfehle:  
**Gute Seifen,  
 Veilchen- und andere  
 Parfüms, Pomaden,  
 Weihnachtslichte usw.**  
 Desgleichen bringe mein bekanntes  
**grosses**  
**Schuh- u. Filzwarenlager,  
 Gummischuh,  
 Holzschuh und -Pantoffel,**  
 besonders die mit Pelzfutter gefüt-  
 terten  
**Damen- u. Herren-  
 Stiefel u. -Stiefeletten**  
 in Erinnerung.  
**Otto Fünfstük,**  
 Dresdnerstraße Nr. 63.

**Ratskeller  
 Potschappel.**  
 Angenehmer Aufenthalt.  
 Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen  
 und Getränke.  
**Richard Datho.**  
**Wohnungen**  
 zu vermieten. Näheres bei  
**Anton Seemann.**